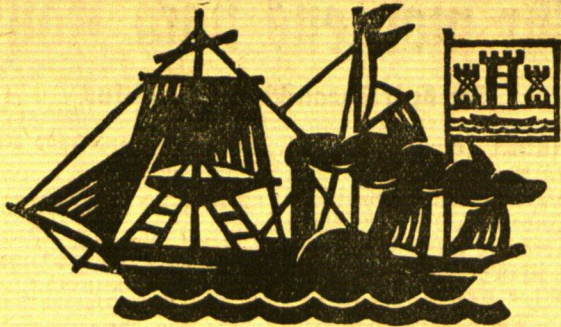


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās. Bei den Postkanälen: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litās monatlich, 15.30 Litās vierteljährlich. In Deutschland liegt die Postzeit, Verbot u. a. ausgefallene Nummern kann eine Kündigung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung; vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontr.). Drahtanschritt: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 168

Memel, Sonnabend, den 20. Juli 1935

87. Jahrgang

Die große Parlamentsrede des Kaisers von Abessinien

Nun steht der Krieg vor der Tür . . .

„Abessinien kämpft bis zum letzten Mann für seine Unabhängigkeit“

Abdis Abeba, 19. Juli.

Der Kaiser von Abessinien nahm die Parade von 3000 Mann der kaiserlichen Garde ab und begab sich sodann in das Parlament, um seine angekündigte große Rede zu halten. Das Parlament war von ungeheuren Menschenmassen umlagert. Alle Führer Abessiniens hatten sich eingefunden.

Der Kaiser schilderte zunächst die verschiedenen Abschnitte des italienisch-abessinischen Streitfalles bis zum Abbruch der Verhandlungen des Schlichtungsausschusses in Scheveningen. Er erklärte, daß Italien trotz der ständigen Beteuerung seiner Friedensliebe seine Rüstungen für einen Eroberungskrieg fortsetze. Abessinien habe dagegen dreimal den Völkerbund zur friedlichen Lösung des Streitfalles angerufen. In diesem Zusammenhang wies der Kaiser auf die freundschaftlichen Beziehungen Abessiniens zu England hin und erwähnte den englischen Versuch, durch eigene Gebietsabtretung den Frieden zu erhalten. Mussolini habe jedoch alle Friedensangebote zurückgewiesen, habe Abessinien beleidigt und selbst der Barbarei und Sklaverei bezichtigt, die tatsächlich bereits beseitigt sei. Der Kaiser betonte sodann, daß sein Land alle Verträge gehalten habe und daß es sich bereit gefunden habe, die Völkerbundsentscheidungen anzunehmen und Italien zu entschädigen, falls der Völkerbund so entscheiden werde. Trotz all dieser Verständigungsbereitschaft habe jedoch Italien weiterhin Truppen und Kriegsmaterial in seine beiden Kolonien entsandt.

Der Kaiser erklärte dann wörtlich: „Nun steht der Krieg vor der Tür. Trotz unseres geeigneten Friedenswillens rückt der Krieg stündlich näher. Es ist unsere Pflicht, unser Land zu verteidigen. Auch im Jahre 1896 habe Abessinien keinen Krieg gewollt. Damals haben die Italiener unser Land mit Eroberungsabsichten angegriffen und wollen dies heute wiederholen. Mit Gottes Hilfe hat Abessinien diesen Krieg gewonnen, es hat aber den Ausgang der Adua-Schlacht politisch nicht ausgenutzt. Wir haben alles getan, um den Frieden zu wahren.

Um der Ehre der Nation willen aber lehnen wir ein italienisches Protektorat ab. Wir haben ein reines Gewissen und sind schuldlos am Krieg.

Abessinien kämpft bis zum letzten Mann für seine Unabhängigkeit. Abessinen wird den modernen Waffen Italiens die Bereitschaft entgegensetzen, sein Land und seinen Kaiser bis zum Tode zu verteidigen.

Der Kaiser wird mit seinem Volk kämpfen und lieber sterben, als die Freiheit verlieren.“

Der Kaiser schloß mit einem Aufruf an das abessinische Volk, alle Stände, Klassen- und Religionsunterschiede bei Seite zu lassen und im Kampf zusammenzutreten. Die Frauen forderte er auf, sich als Pflegerinnen bereit zu halten. „Es lebe Abessinien! Wir sterben für Abessiniens Freiheit! Gott mit uns!“

Unter Tränen der Begeisterung brachen die Versammelten in stürmische Beifallsrufe aus.

Priester erläutern die Rede

Abdis Abeba, 19. Juli.

Die große Rede des Kaisers hat auf die Bevölkerung tiefen Eindruck gemacht. Überall finden riesige Volksversammlungen unter freiem Himmel statt, bei denen Priester Ansprachen halten und die Zeitgedanken der Parlamentsrede erläutern. Die Versammlungen werden mit gemeinsamen Gebeten abgeschlossen.

Ruhe und Zuversicht herrschen im ganzen Lande. Die Regierungskreise began immer noch die Hoffnung auf eine friedliche Lösung und ein Nachgeben Italiens.

Die vor einigen Tagen gegründete „Vereinigung der Jugend Abessiniens“ hat starken Zulauf. Sie zählte am Donnerstag 14 000 Mitglieder.

Abessinien und Ägypten

London, 19. Juli. Wie aus Kairo gemeldet wird, erklärte der abessinische Kaiser Balle Sellaasie in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der führenden ägyptischen Zeitung „Al-Ahram“, daß er es als unfreundliche Reaktion betrachten würde, wenn die ägyptische Regierung das Ueberfliegen

ägyptischen Gebietes durch italienische Flugzeuge gestattet würde. Eine solche Erlaubnis würde einer Erleichterung des italienischen Vorgehens gegen Abessinien gleichkommen. Im übrigen sagte der Kaiser von Abessinien, die letzten Reden Mussolinis hätten niemanden überrascht, es sei denn wegen der Tatsache, daß sie „ins Gesicht der ganzen Welt und gegen die Grundzüge des internationalen Rechts“ gehalten worden seien. „Wir wünschen zwar immer noch eine friedliche Regelung, aber wir sind entschlossen, die Unversehrtheit und Unab-

hängigkeit Abessiniens mit unseren ganzen Kräften zu verteidigen.“ Der Kaiser sagte ferner, er sei über die Symphtieäußerungen, die an Abessinen gerichtet worden seien, beglückt. Er wies schließlich auf die sehr freundschaftlichen Beziehungen hin, die seit Jahrhunderten zwischen Ägypten und Abessinien beständen und drückte die Hoffnung aus, daß eine Vereinbarung über die Frage des Istanbules bald erreicht werden würde.

Der Emir von Transjordanien für Abessinien

Jerusalem, 19. Juli. Emir Abdallah von Transjordanien erklärte einem arabischen Pressevertreter gegenüber sein tiefes Bedauern darüber, daß eine christliche Macht wie Italien eine andere christliche Macht wie Abessinien zu unterjochen suche.

Als Araber drücke der Emir Abessinien seine volle Sympathie aus.

Arabischen Blättern zufolge haben sich Fellachen aus Nablus an den abessinischen Konsul in Jerusalem mit der Bitte um Aufnahme in das abessinische Heer gewandt. Auch sonst seien viele Fellachen bereit, im Falle eines Krieges im abessinischen Heere zu kämpfen.

Die Haltung Japans

Eine Einmischung nicht beabsichtigt

Tokio, 19. Juli. In Kreisen des hiesigen Auswärtigen Amtes beschäftigt man sich lebhaft mit einer Meldung der italienischen Nachrichtenagentur Stefani aus Rom, wonach der dortige japanische Botschafter am Dienstag dem italienischen Regierungschef auf eine Anfrage seiner Regierung formell erklärt haben soll, daß Japan keinerlei Absicht habe, in den italienisch-abessinischen Streitfall einzugreifen und daß Japan keine politischen Interessen in Abessinien habe. Dazu wird hier erklärt, der Botschafter habe außer den allgemeinen Anweisungen, die ihm schon vor längerer Zeit erteilt worden seien, keinen besonderen Auftrag erhalten. Man erwarte noch den eingehenden Bericht des Botschafters aus Rom. Im übrigen sei die Haltung Japans in dieser Frage unverändert. Eine Einmischung in den italienisch-abessinischen Konflikt sei nicht beabsichtigt. Dagegen werde die allgemeine politische Entwicklung und die Haltung von Genf hier aufmerksam beobachtet. Japan sei in gewisser Hinsicht wirtschaftlich interessiert, wobei auf die beträchtliche Ausfuhr nach Abessinien hingewiesen wird. In japanischen Kreisen wird die Vermutung geäußert, daß die Verlautbarung ohne Wissen des japanischen Botschafters erfolgt sei. Man neige in den Blättern auch zu der Auffassung, daß das japanische Auswärtige Amt die Erklärung Sugimuras für überflüssig halte und deshalb nicht mit ihr einverstanden sei.

Die Vereinigten Staaten für eine friedliche Lösung

Washington, 19. Juli. Die Pläne, den Völkerbund zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles einzuberufen, fanden am Donnerstag die moralische Unterstützung des Washingtoner Staatsdepartements, das in einer Verlautbarung die bisherigen Schritte Amerikas in dieser Frage schilderte und betonte, Außenminister Hull habe, nachdem seine Note an den Kaiser von Abessinien in der italienischen Presse als Unterstützung Italiens ausgelegt worden war, den italienischen Botschafter zu sich gerufen und ihm erklärt, dies sei unrichtig. Die amerikanische Regierung verfolge im Gegenteil die kriegerischen Vorbereitungen Italiens mit wachsender Unruhe.

Am nächsten Tage, heißt es in der Erklärung weiter, habe Außenminister Hull den französischen und den englischen Botschafter zu sich gebeten und ihnen den Inhalt seiner Ermahnung an den italienischen Botschafter mitgeteilt. Hull habe weiter erklärt, daß Amerika an allen internationalen Abkommen interessiert sei, die eine friedliche Lösung politischer Streitigkeiten zum Ziele haben. Der Fortschritt der Welt und die wirtschaftliche Erholung machten es heute mehr denn je dringend notwendig, daß man friedliche Zustände habe und daß man vor allem seine Absichten nicht mit kriegerischen Maßnahmen durchzusetzen versuche. Amerika halte sich ständig über die Entwicklung auf dem laufenden und verfolge die Bemühungen dritter Mächte mit größtem Interesse, wenn es sich auch als Nichtmitglied des Völkerbundes an der Genfer Beratung nicht beteiligen werde.

Griechische Frachtdampfer als Truppen- und Munitionstransportschiffe

Athen, 19. Juli. Im Piräus befindet sich gegenwärtig eine italienische Kommission, die griechische Fracht- und Personendampfer für militärische Zwecke aufkauft. Bisher wurden zehn Frachtdampfer gekauft, die als Truppen- und Munitionstransportschiffe verwendet werden sollen. Die italienische Kommission hat u. a. auch den griechischen Dampfer „Edison“ auf gekauft und verhandelt zur Zeit noch wegen des Aufkaufes von zwei anderen großen Ueberleeddampfern, für die jedoch die griechische Regierung die Genehmigung zu erteilen hat.

Vor der Kraftprobe in Paris

Der Polizeipräsident von Paris warnt — Trotz des Verbots soll die Kundgebung stattfinden

Paris, 19. Juli. Da es den Anschein hat, daß die Verbände, die ihre Anhänger zu Freitagabend auf den Opéra-Platz zu einem Protest gegen die Notverordnungen aufgerufen haben, trotz des ministeriellen Verbotes von Demonstrationen die Kundgebung nicht ablassen wollen, hat der Polizeipräsident von Paris amtlich bekanntgegeben, daß jegliche Kundgebungen am Freitagabend verboten sind.

„Nieder mit den Elendsverordnungen!“

Paris, 19. Juli. Obwohl Regierung und Polizei die für Freitagabend beabsichtigten Kundgebungen gegen die Notverordnungen verboten haben, werden in den marxistischen Blättern und in der kommunistischen „Humanité“ die Angehörigen der Beamtenverbände, die Eisenbahner, die Postangestellten, die Staatsarbeiter, die Lehrer und weitere von der Gehaltskürzung betroffene Gruppen aufgerufen, heute 18.30 Uhr auf dem Opéra-Platz zu demonstrieren. Der Beamtenverband erklärt in einem Aufruf an seine Anhänger: „Die Kundgebung findet statt, selbst wenn sie verboten ist.“

In den Aufrufen zur Kundgebung, die in gewaltigen Lettern auf den ersten Seiten der marxistischen Presse veröffentlicht werden, heißt es, daß bei der Kundgebung verlebende Handlungen und Worte gegen die Armee und gegen die Polizei vermieden werden müßten, weil diese ebenfalls unter den Notverordnungen zu leiden hätten, genau wie die Demonstranten. „Nieder mit den Elendsverordnungen“, heißt es in allen Aufrufen der radikalen linken Presse. Um die „Gleichheit“ der den französischen Bürgern auferlegten Opfer zu charakterisieren, veröffentlicht die „Humanité“ an der

Spitze des Blattes in großer Aufmachung folgende Berechnung: Ein Einkommen von 90 000 Franken wird mit 192 Franken zusätzlicher Steuern belegt, ein Beamter aber, der 10 100 Franken verdient, muß 1010 Franken opfern.

Gemeinsames Vorgehen aller französischen Linksruppen?

Paris, 19. Juli. Der Ausschuß zur Angleichung der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei war am Donnerstagabend zusammengetreten, um zu den Notverordnungen der Regierung Stellung zu nehmen. Der Ausschuß hat beschlossen, alle sozialistischen und kommunistischen Organisationen und sonstigen Linksruppen und Gewerkschaftsverbände zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Notverordnungen zusammenzuführen. Die Stadträte sollen aufgefordert werden, Protestkundgebungen gegen die Verordnungen zu organisieren. Der Generalrat der Seine und die Generalräte der Provinz sollen nach dem Willen des Ausschusses ebenfalls einberufen werden, um die Auswirkungen der Verordnungen auf die Gemeindefinanzen zu prüfen und um die Abwehr zu organisieren. Die Postbeamten und Angestellten sind in einer großen Versammlung aufgefordert worden, die Entfesselung ihrer verantwortlichen Organisationsleiter abzuwarten.

Neue Diskontsenkung in Frankreich

Paris, 19. Juli. Die Bank von Frankreich erniedrigte ihren Diskontsatz von 4 auf 3 1/2 v. H., der Jahresfuß wurde von 6 auf 5 v. H. und der Satz für Monatsgeld von 4 auf 3 1/2 v. H. herabgesetzt.

Hunderttausende fliehen in die Berge

Weiteres Vordringen der Ueberschwemmungsflut in China

Schanghai, 19. Juli. Die Lage im Ueberschwemmungsgebiet des Gelben Flusses verschlimmert sich immer mehr. Neue Regenfälle in der Provinz Schantung beschleunigen das Vordringen der Fluten, die den Weichan-See in der Provinz Kiangsu bereits erreicht haben. Die Fluten überlaufen auf ihrem Weg mühelos einige schwache Eindeichungen der kleinen Flüsse. Hunderttausende haben ihren Grundbesitz verlassen und sind in die Taians-Berge geflohen. Die Behörden Kiangs haben jetzt mit dem Bau eines 80 Kilometer langen Deiches südlich des Weichan-Sees begonnen, für den hunderttausend Arbeiter eingestellt werden mußten. Man hofft, durch diesen Deich ein weiteres Vordringen der Fluten in das alte Flußbett zu verhindern. Der Wasserstand im Oberlauf des Gelben Flusses ist plötzlich um zwei Meter gestiegen. Es ist leider mit einer weiteren Ausdehnung der Ueberschwemmung in den Gebieten Schantung und Hopei zu rechnen.

Schweres Erdbeben in Tokio

Tokio, 19. Juli. Ein schweres Erdbeben wurde am Freitag in der Stadt Tokio und in nördlicher Richtung bis Sendai wahrgenommen. Die Bevölkerung vieler Häuser, da schwere Folgen befürchtet wurden. Bisher wurden jedoch keine Schä-

den gemeldet. Die Erdstöße dauerten mit kurzen Unterbrechungen etwa 20 Minuten an.

Wolkenbruch zerstört Häuser und Brücken in Frankreich

Paris, 19. Juli. Ein verheerender Wolkenbruch hat, wie aus Grenoble berichtet wird, die Ortschaft Champagny les Bains heimgesucht. Gewaltige Wassermassen gingen zu Tal und rissen alles auf ihrem Wege nieder. Fünf Brücken wurden fortgeschwemmt und viele Häuser zerstört. Auch die Nachbarorte sind heimgesucht worden. Truppen aus Albertville sind für Bergungsarbeiten eingesetzt worden. Glücklicherweise sind nach den bisherigen Meldungen keine Menschenleben zu beklagen.

In den Bergen abgestürzt

München, 19. Juli. Nach einer Mitteilung der deutschen Bergwacht sind die seit Mittwoch voriger Woche als vermisst gemeldeten Mündener Bergsteiger, die 25jährige Bertha Semmelmann und der 30jährige Fritz Kiehl am Donnerstag von einer Expedition der Rettungskstelle Berchtesgaden an der Ostseite der Watzmann-Jungfrau tot aufgefunden worden. Sie dürften etwa vierzig bis fünfzig Meter hoch abgestürzt sein. Die Bergung wurde im Laufe des Donnerstag durchgeführt.

Große europäische Politik

„Wenn die Verrückten zu wirken anfangen, müssen die anderen ihre Kaltblütigkeit und Ruhe verdoppeln.“

o Riga, Mitte Juli.

Eine Uebersicht über die gesamte heutige europäische Politik, von Frankreich aus gesehen, bietet die als amtliches leitendes Organ anzusprechende „Brihwa Semer“. Der Aufsatz stammt aus der Feder ihres Pariser Mitarbeiters, Henri de Chambron, der u. a. folgendes ausführt: „Die zwischenstaatliche Lage wird von Tag zu Tag verworrener und daher auch schwerer verständlich. Wir befinden uns in einer Zeitpanne der Umwertungen und Umstellungen. Das kann mit einem dauernden Frieden, aber auch mit einem an unabsehbaren Folgen reichen Kriege enden. Alles hängt von der Weitsichtigkeit und der Vernunft der führenden europäischen Politiker ab. Unter diesen ist Hitler derjenige, der zurzeit an der Spitze des politischen Kräftefeldes steht. Die Voraussage, daß Deutschland nach Verlassen des Völkerbundes vereinamt sein würde, hat sich nicht bewahrheitet. Der polnisch-deutsche Vertrag hat es bewiesen. Wodurch wurde dieser Vertrag möglich? Dadurch, daß beide Diktaturen, wie Deutschland so auch Polen, etwas tun mußten, um mit den innerpolitischen Schwierigkeiten fertig zu werden. Andererseits teilen beide Regierungen den Satz gegen die Sowjetunion und das Streben nach der Ausbreitung nach Osten. Frankreich, das durch den Locarnopakt gegen Deutschland und durch den deutsch-polnischen Vertrag gegen ein Eingezogenwerden in einen deutsch-polnischen Streit genügend gesichert erscheint, könnte nun unmitttelbare Verhandlungen mit Deutschland über Rüstungsbeschränkungen aufnehmen. Weshalb hat Frankreich das nicht getan? Weil es der Meinung ist, daß der Friede in allen Teilen Europas gesichert werden müßte, was nur durch eine Einigung im Rahmen des Völkerbundes geschehen könnte. Es wird darin durch Moskau unterstützt, wie auch durch den Kleinen Verband, der der Angriffslust Deutschlands und Polens nicht preisgegeben sein will. Besonders gefährlich ist die Lage der Tschechoslowakei, die im Falle eines Konfliktes eine Beute der Feinde werden würde. Wenig hat erkannt, daß nur Frankreich sein Land retten kann. Auf diese Weise ist der Ostpakt zu einem Bündnis Frankreichs, Russlands und der Tschechoslowakei geworden. Aber in dieser Form hat er viel von seiner Bedeutung verloren. Die Folgen der französisch-russischen Entente sind, daß diese einer französisch-deutschen Verständigung den Weg versperrt und Befürchtungen in England hervorgerufen hat. Das gegenseitige Vertrauen, die Grundlage der Zusammenarbeit Frankreichs und Englands, hat stark durch den unmittelbaren und etwas übereilten Abschluß des eng-lisch-deutschen Vertrages gelitten. Auch der abessinisch-italienische Konflikt verwirrt die internationale Lage. Der Krieg zwischen Italien und Abessinien ist unabwendbar, er wird aber schwerer Folgen haben.“

Der bekannte französische Tageschriftsteller vertritt die Auffassung, daß Genf die einzige großpolitische Stelle sei, die Frieden und Ordnung zu schaffen imstande wäre, aber nur auf der Grundlage einer französisch-englischen Zusammenarbeit. Henri de Chambron fragt: „Wird Frankreich Italien unterstützen und es damit wagen, Englands Unwillen hervorzurufen? Was wird nach alledem von der Autorität des Völkerbundes übrig bleiben? Wenn die drei Westmächte Frankreich, Italien und England immer mehr in Unstimmigkeiten geraten, was wird dann wohl Deutschland machen?“ Chambron meint, Deutschland gruppiere jetzt schon Freunde um sich und veruche, die Spaltungen zwischen den Verbündeten zu vertiefen. Die Verhandlungen Hitlers und des polnischen Außenministers Beck waren keine gewöhnliche Plauderei; viele Fragen wurden erörtert, beginnend mit dem Baltikum. „Ich will einfach vermerken, daß während im Westen Unstimmigkeiten herrschen, Deutschland von neuem bemüht ist, Frankreich zu zwingen, mit ihm einen zweiseitigen Vertrag zu unterzeichnen. Und um die Wahrheit zu sagen, die Zahl der Anhänger eines solchen Vertrages in Paris ist im Wachsen begriffen. Diese Kreise sagen: Wenn England sich nur mit seinen eigenen Belangen beschäftigt, warum sollte Frankreich nicht dasselbe tun? Sie sagen, daß Italiens Kräfte in Europa durch einen Kolonialkrieg sinken und auf Unterstützung von dieser Seite nur noch wenig zu rechnen sei. Sie sagen: Wir haben im Jahre 1914 die französisch-russische Allianz schon erprobt und wissen, was sie uns gekostet hat. Sie sagen, daß wir, Benech zu Gefallen, es nicht nötig haben, uns durch Rüstungen wirtschaftlich zu ruinieren und das Risiko eines neuen Krieges zu übernehmen. Sie sagen noch vieles andere, was ich nicht schreiben will, um niemanden zu erregen. Ich will noch hinzufügen, daß die innere Lage Frankreichs wohl nicht katastrophal schwer, aber doch voller Schwierigkeiten ist, und daß die französische Regierung um jeden Preis versuchen wird, sich zwischenstaatlichen Erschwerungen zu entziehen. Von rechts und links gedrängt, fragt das amtliche Paris, welches wohl der beste Ausweg aus der derzeitigen verschärften Lage wäre. Man muß dem Frieden vertrauen, dieses Vertrauen aber liegt jetzt in einem Kreuzfeuer, dem größten seit 1914. Es bedarf vieler Besonnenheit, Weitsichtigkeit und Einmütigkeit, um Weiterungen aus dem Wege zu gehen. Wenn die Verrückten zu wirken anfangen, müssen die anderen ihre Kaltblütigkeit und Ruhe verdoppeln.“

Ein Wirbel von zündbaren Problemen

London, 19. Juli. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare erklärte auf einem Frühstück der Foreign-Press-Association u. a.: „Mein Ziel im Außenministerium wird sein, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen; es gibt unangenehme Tatsachen in der Welt der heutigen Außenpolitik; ich werde versuchen, Frieden zu machen und die Ausöhnung vorzubereiten. Wie sehr auch die Ansichten voneinander abweichen mögen, so werde ich doch zum mindesten versuchen, die persönlichen Beziehungen so freundlich wie möglich zu halten. Es besteht heute ein Wirbel von Problemen, die ebenso zündbar, halbscharf und dringend sind wie irrendwichtige Probleme, denen sich die Welt seit 1914 gegenüber gesehen habe. Aber wir müssen unsern Blick nicht von den Tatsachen, wie sie sind, wegwenden. Das ist die gefährlichste Sache in der Welt. Wir müssen versuchen, die vielen ungewissheit vorhandenen Schwierigkeiten nicht zu übertreiben, sondern zu mildern.“

Um 10 Uhr morgens nach Kauener Zeit

Vor dem Dzeanflug von Baitkus

Kannas, 19. Juli. (Elt.) Heute morgen erhielt der Vorsitzende des Aeroklubs, Professor Zemaitis, vom Vorsitzenden des „Atlas“, Grigaitis, ein Telegramm folgenden Inhalts: „Die Gewichtsprüfungen sind erfolgreich beendet worden. Das volle Gewicht beträgt 6500 Pfund. Das Flugzeug liegt in acht Sekunden von der Erde und flieg in der Minute um 1000 Fuß. Die Schnelligkeit beträgt unter Benutzung der halben Motorenkraft in einer Höhe von 10 000 Fuß 173 Meilen. Baitkus wird um 10 Uhr morgens nach Kauener Zeit abfliegen. Aus Newyork wird telegraphiert werden.“

Wie die „Elt.“ weiter meldet, wird sie, sobald die Nachricht von dem erfolgten Abflug von Baitkus eingetroffen sein wird, einen dauernden Nachrichtenendienst durchführen, bis Baitkus auf dem Flugplatz in Kannas gelandet sein wird. Die ausländischen Nachrichtenagenturen haben versprochen, die „Elt.“ sofort zu informieren.

Dem Gefängnisregime überantwortet

h. Kannas, 19. Juli.

Die Staatsanwaltschaft des Kauener Bezirksgerichts erhielt nunmehr vom Kriegsgericht das in Kraft getretene Urteil im Prozeß gegen Neumann, Szó usw. mit dem Ersuchen um Durchführung des Urteils. Alle Verurteilten werden von diesem Tage an ans dem Untersuchungsregime dem eigenen Gefängnisregime überantwortet.

Lettländische Verhandlungen über die Schweineausfuhr

Riga, 19. Juli. (Elt.) Aus Moskau ist die Delegation der großen lettischen Exportgesellschaft „Baconexport“ zurückgekehrt, welche mit amtlichen Stellen Sowjetrusslands Verhandlungen über die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten aus Lettland nach Sowjetrußland geführt hat.

Einberufung des Völkerbundesrats vorgeschlagen

Zum 29. Juli — Ein Telegramm Avenols

Genf, 19. Juli. In Völkerbundkreisen verlautet, daß der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, den Mitgliedern des Völkerbundes ein Telegramm übermittelt, in dem er offiziell mitteilt, daß die Schlichtungsverhandlungen im italienisch-abessinischen Streitfall gescheitert seien und daß laut Ratsbeschuß vom 26. Mai nunmehr der Völkerbundrat zur Ernennung des fünften Schlichterträgers zusammenzutreten müsse. Das Telegramm soll auch die Anregung enthalten, der Rat möge zu dieser Tagung am Montag, dem 29. Juli, zusammenzutreten.

Der Schritt Avenols soll das Ergebnis der eingehenden Verhandlungen sein, die der Generalsekretär des Völkerbundes im Laufe der letzten zwei Wochen in London und Paris gehabt hat. Je nach dem Ergebnis der Antworten der verbleibenden Ratsmitglieder auf die Anregung Avenols, der der Wert einer Besetzung beigegeben wird, soll dann als nächster Schritt die Einberufung des Völkerbundrates durch den amtierenden Ratspräsidenten Litwinow, der sich gegenwärtig in der Tschechoslowakei befindet, erfolgen.

In Völkerbundkreisen besteht der Eindruck, daß, falls es wirklich zu einem Zusammentritt des Rates Ende Juli kommen sollte, die Tagung nur kurz sein wird und der Rat sich darauf beschränken würde, den fünften Schlichterträger, der sehr wahrscheinlich eines der Mitglieder des Völkerbundrates werden soll, zu ernennen. Eine amtliche Auf-

rollung des Konfliktes soll dabei nicht in Frage kommen, da daran im Augenblick niemand Interesse hätte, während eine rein formelle Tagung, die nur der Ernennung des fünften Schlichterträgers dienen würde, dem allgemeinen Wunsch nach Hinterrückziehung einer grundsätzlichen Auseinandersetzung bis zum Herbst entsprechen würde. Es herrscht die Meinung vor, daß man sich vor dem Schritt Avenols wohl auch des Einverständnisses der italienischen Regierung zu einem solchen Vorgehen versichert hat.

Paris rechnet mit dem Zusammentritt des Völkerbundesrates

Die Haltung der Sowjetunion ungewiß

Paris, 19. Juli. Nachdem bis zur Stunde keine Einigung zwischen Rom, Paris und London über eine friedliche Lösung des abessinischen Konflikts gefunden werden können, scheint man in Paris fest mit dem Zusammentritt des Völkerbundrates Ende Juli zu rechnen. Niemand kann den Völkerbund hindern, nach dem 26. Juli zusammenzutreten“, schreibt Vertinax im „Echo de Paris“ und fügt hinzu, daß Frankreich sich in Genf in einer heißen Lage befinden werde. Auf der einen Seite wolle es seine Freundschaft mit Italien nicht beeinträchtigen, auf anderen Seite es aber nicht aktiv an der Fortführung von Grundfragen mitwir-

Mehr Flugabwehrgeschütze für die englische Flotte

80 bis 100 Brisanzgranaten in der Minute...

London, 19. Juli. Wie „Daily Telegraph“ von amtlicher Seite erfährt, ist die britische Kriegsmarine im Begriff, ihre Luftabwehrrüstung zunächst zu verdoppeln, um sie später zu vervierfachen. Damit sei stillschweigend anerkannt, daß ein Angriff aus der Luft auch Kriegsschiffe gefährlich werden könne. Mit dem Fortschritt der Flugwissenschaft werde die Wirksamkeit solcher Angriffe noch fürchtbarer werden. Auch die neuesten englischen Schlachtschiffe und Kreuzer waren bisher nur mit vier Luftabwehrgeschützen, Kaliber 10 Zentimeter, ausgerüstet. Auch die Schlachtschiffe „Nelson“ und „Rodney“ hatten schon sechs Geschütze von etwas größerem Kaliber.

Jetzt aber werden die Schlachtschiffe „Warspite“ und „Malaya“, die gegenwärtig umfassenden Verbesserungen unterzogen werden, mit acht Luftabwehrgeschützen von großer Tragweite ausgerüstet, deren Feuer einseitig geleitet sein wird. Auch das Kaliber werde vermutlich heraufgeholt.

Jedes dieser Schiffe werde dabei künftig imstande sein, 80 bis 100 Brisanzgranaten in der Minute auf ein Ziel in der Luft abzugeben. Von den Schlachtschiffen, die 1937 auf Stapel gelegt werden würden, werde jedes mit 16 Luftabwehrgeschützen sowie zahlreichen Maschinengewehren ausgestattet.

Drahtlos gesteuerte Feinde

Schlachtmannöver der englischen Flotte

London, 19. Juli.

Der grandiose Aufmarsch der englischen Flotte vor Portsmouth endete, wie schon berichtet, mit einem großen Manöver auf hoher See. Schon in

ten, die es bisher unterstellt habe. Denn dann werde es seine Verbündeten verlieren.

Im „Devoir“ stellt Frau Labouis ähnliche Betrachtungen über den abessinischen Streitfall an. Die Anregung der französischen Regierung, Italien möge selbst in Genf seine Ansichten gegen Abessinien vorbringen, sei in Rom sehr ungünstig aufgenommen worden. Man scheine nun zwischen Paris und London eine freundschaftliche Lösungsmöglichkeit zu suchen. Auf jeden Fall aber könne sich niemand der Einberufung des Völkerbundrates widersetzen, falls Abessinien sie verlange. Für diesen Fall sei es bedenklich, die Haltung zu wissen, die der Präsident des Rates, Litwinow, dem Streitfall gegenüber einnehme. Die Sowjetregierung scheint ihren Standpunkt noch nicht festgelegt zu haben. Die Meldung von einem bevorstehenden Besuch Litwinows in Paris trafe im übrigen nicht zu. Zwar sei Litwinow nach Paris eingeladen worden, aber der Besuch sei noch nicht festgelegt. Wenn Litwinow Moskau jetzt verlässe, so nur, um in Frankreich eine Heilkur durchzumachen und im Genf näher zu sein. Die Unterhaltung zwischen Litwinow und dem sowjetrussischen Botschafter am Donnerstag habe sich nicht auf den abessinischen Streit bezogen, sondern nur auf die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes durch die Parlamente.

Der Genfer Berichterstatter des „Matin“ meldet, daß man in Völkerbundkreisen die Einberufung des Rates noch für Ende Juli erwarte. Sofort nach Rückkehr des Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenol, nach Genf würde eine Besetzung der Mitglieder des Völkerbundrates stattfinden. Unmittelbar nach der Besetzung werde Litwinow als Ratspräsident den Rat einberufen.

Italien soll seinen Standpunkt im Völkerbundsrat darlegen

„Morning Post“ über die Haltung Englands

London, 19. Juli. Die Ansprache des Kaisers von Abessinien vor dem Parlament ist hier die Hauptmeldung des Tages. Ueber die Lage berichtet der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“, der britische Botschafter in Rom habe am Mittwoch an Mussolini bei einer Besprechung im Namen der britischen Regierung die Einladung gerichtet, auf der Sitzung des Völkerbundrates über Abessinien den italienischen Standpunkt öffentlich darzulegen. Bisher sei keine Antwort bekannt. Die Anzeigen seien aber ungünstig. Die Zusammenkunft des Völkerbundrates werde wahrscheinlich am 29. Juli erfolgen. Die Weigerung Italiens, sich mit bloßen wirtschaftlichen Zugeständnissen zu begnügen und die Weigerung Abessinien, irgendeine Art politischer Abhängigkeit anzunehmen, seien unüberwindliche Hindernisse. Es sei daher beschlossen worden, den Dingen ihren Lauf zu lassen.

Ueber die Haltung des britischen Vertreters auf der Sitzung des Völkerbundrates habe das Kabinett am Donnerstag beraten. Eine endgültige Entscheidung werde aber erst in der nächsten Woche getroffen werden. Es verlautet, daß das Kabinett entschieden für die Anwendung des Grundgesetzes kollektiver Sicherheit sei. Natürlich könne dieser Grundsatz in verschiedener Weise ausgelegt werden. Wenn a. B. die Italiener die von ihnen fortgesetzt Abessinien zur Last gelegte Angriffslust beweisen würden, so würde der Völkerbund vielleicht entscheiden, daß Abessinien unrecht habe und würde Italien beauftragen, für Ordnung zu sorgen. Es sei natürlich noch die Frage, ob diese Lösung endgültig angenommen werde, aber sie gehöre bestimmt zu denen, die ins Auge gefaßt worden seien. Allerdings müßte Italien seine Haltung gegenüber dem Völkerbund in diesem Falle ändern.

London, 19. Juli. Der Abgeordnete Mander fragte im Unterhaus, ob die englische Regierung dem Völkerbund die Versicherung abgeben wolle, daß sich die britische Regierung nicht mit Italien zusammensetzen werde, um auf Abessinien einen Druck auszuüben, das es irgenwelche Rechte als Mitglied des Völkerbundes aufgeben oder gebietet-

zeug war von einem Kreuzer aus gestartet worden und nahm seinen Weg zum Ziel, dem 33 000 Tonnen großen Schlachtschiff „Rodney“. Die „Rodney“ wehrte sich, und das Flugzeug wurde unsichtbar in dem Rauch der explodierenden Granaten. Aber als wenn es unversehrt sei, verfolgte es trotzdem unbeeinträchtigt seinen Kurs gegen das große Schlachtschiff. Da ein Treffer nicht, stürzte der Tragflügel fliegen in die See. Aber wie ein Selbst fliegt die „Queen Bee“ noch weiter und passiert die „Rodney“. Sie macht eine Schleife um das Schiff und sinkt dann sanft ins Meer hinab. Es sah aus wie ein letzter Gruß, als sie vor ihrem Ende noch einmal sich aufblähte.

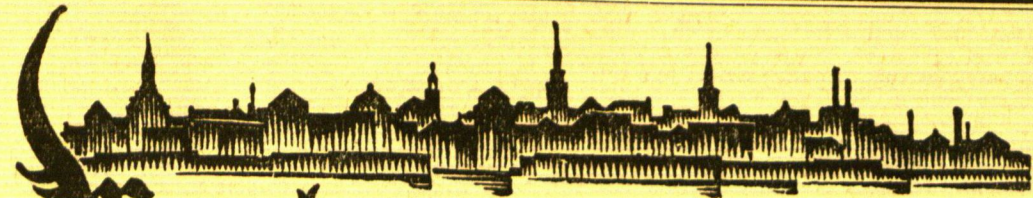
Neue französische Marineflugzeuge

Paris, 19. Juli. Kriegsmarineminister Pietri hat den Luftfahrtminister aufgefördert, für die Rechnung der Kriegsmarineluftfahrt drei Marineflugzeuge nach dem Typ des „Levantur zur See Paris“ in Auftrag zu geben. Es handelt sich um Flugzeuge von je 37 Tonnen, die die Ueberwachung der atlantischen Küste auf große Entfernungen sichern sollen. Diese Flugzeuge sollen mit einer Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometern sich dreißig Stunden lang in der Luft halten können, ohne wässern zu müssen. Nach vor Beginn des Baues dieser aus drei großen Marineflugzeugen bestehenden fliegenden Division werden die schon im vergangenen Jahr in Auftrag gegebenen Marineflugzeuge in Dienst gestellt werden, die dem „Cruz des Sibens“ nachgebildet sind.

Beruhigung in Belfast

Ein lebendes Todesopfer

London, 19. Juli. Die Polizeibehörden von Belfast teilen mit, daß der Donnerstag im allgemeinen ruhig verlaufen sei. Die Volksansammlungen haben nachgelassen. Das Haus eines Katholiken und die auf die Straße geschleppten Möbel eines Protestanten wurden verbrannt. Schiffe sind nicht mehr gefallen. Als lebendes Todesopfer der Zusammenkünfte ist ein junger Mann, der in den Wagen getroffen worden war, im Krankenhaus gestorben.



Memel, 19. Juli
Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Besuch lettlandischer Kriegsschiffe

Wie der „Nietuvos Midas“ berichtet, werden in diesem Sommer einige lettlandische Kriegsschiffe Memel einen Besuch abstatten. Die Schiffe werden voraussichtlich am 6. oder 7. August in Memel eintreffen und vier bis fünf Tage hier bleiben.

Der Bau des Rundfunksenders in Jaden

Bekanntlich wird in Jaden bei Memel ein Rundfunksender gebaut. Den Bau dieses Senders hat eine lettlandische Firma übernommen. Dieser Tage ist der Bau des Stationsgebäudes abgeschlossen worden. Es wird zweistöckig sein und eine Fläche von 256 Quadratmetern einnehmen. In diesem Gebäude werden sich die Beobachtungsstation, der Maschinenraum, das Büro usw. befinden. Das neue Stationsgebäude muß bis zum 1. Oktober fertiggestellt sein. Die Senderäume werden sich im Memeler Postgebäude befinden.

Festnahme einer Einbrecherbande

Hier obdachlose Arbeiter

In den letzten Wochen wurden in Memel zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß es gelang, die Täter festzustellen. Die von der Krimi-

nalpolizei eingeleiteten Ermittlungen ließen nach der Art und Weise der Ausführung dieser Einbruchsdiebstähle darauf schließen, daß die Täter nach einem bestimmten System und in verschiedenen Gruppen arbeiteten. Auf Grund umfangreicher Ermittlungen konnte jetzt eine Einbrecherbande, bestehend aus vier Männern, festgenommen werden. Es handelt sich um die Arbeiter Antanas Szimkus, Jonas Piturnas, Bronius Griskevicius und Aleksandras Bilinskas, die sämtlich ohne festen Wohnsitz sind. Ihnen werden mehrere Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt, und zwar der Einbruchsdiebstahl bei Burstein auf dem Friedrichsmarkt in der Nacht zum 17. Juli, der Einbruchsdiebstahl bei Kaufmann Mordas, ebenfalls auf dem Friedrichsmarkt, in der Nacht zum 2. Juli, der Einbruchsdiebstahl in der Nacht zum 6. Juli, der Einbruchsdiebstahl in Weisson's Probierstuben, ebenfalls in der Nacht zum 6. Juli, und die Einbruchsdiebstähle in den Kiosken an der Kaserne und am Bahnhof. Die Einbrecher — ein Teil von ihnen ist bereits erheblich vorbestraft — haben die Sicherheitsvorrichtungen bei den Einbrüchen gewalttätig geöffnet. Die gestohlenen Waren — es handelt sich hauptsächlich um Schokoladen und Tabakwaren — haben sie zum Teil verbraucht, zum Teil haben sie diese Waren im Stadtwald und auch am Hafen im Sande vergraben. Die Einbrecher, die zum Teil geständig sind, wurden dem Amtsgericht in Memel zugeführt. Das Amtsgericht hat gegen sie Haftbefehl erlassen.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Raunas (Welle 1935). 20: Nachrichten.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Turnstunde. 6,15: Fröhlich klingend zur Morgenstunde. 8: Morgenandacht. 11: Deutsche Volkslieder. 12: Buntes Wochenende. 14,45: Auf dem Schützenfest. 15,10: Aufgeben und Rätsel für Frauen. 15,20: Kleinführerfunk. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18,20: Orchesterkonzert. 18,45: Zur 23. Deutschen Ostmesse in Königsberg. 19,20: Blasorchester. 20,10: Abendkonzert. 22,20: Funkbericht vom Städte-Schwimmwettkampf Lettin gegen Königsberg. 22,40: Tanzmusik zum Wochenende.
- Deutsches Landfunk (Welle 1571). 6,15: Fröhliche Morgenmusik. 22,35: Die zweckmäßige Verwertung der Herbstzweigen. 12: Musik zum Mitttag. 14: Memel. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 19: Blasorchester. 20,10: Von Strandläufern und Badenirenen. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 24: Wir bitten zum Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19: Musik aus alten Tagen. 22,30: Fröhliche Spende zum Wochenende.
- Breslau (Welle 316). 19,15: Kinderlieder. 20,10: Geistes- und Geistes- und Geistes. 22,30: Tanzmusik zum Wochenende.
- Hamburg (Welle 331). 19: Blasorchester. 20,10 und 22,25: Von Strandläufern und Badenirenen. 24: Wir bitten zum Tanz.
- Köln (Welle 456). 20,10: Fröhliches Wochenende. 22,15: Wo bist du, Kamerad? 23: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382). 20,15: Lustig und froh auf Welle 3-8-2. 22,30: Tanzmusik.
- München (Welle 405). 19: Die Ostmark und die Westmark. 20,10: Bunter Abendkonzert. 23: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 523). 20,10: Geistes- und Geistes- und Geistes. 22,30: Tanzmusik. 24: Nachtkonzert.
- Wien (Welle 507). 19,45: Ein Märchen aus Florenz. 22,10: Orchesterkonzert. 23,30: Seimattlied.
- Worms (Welle 540). 20,05: Eine Stunde Wiener Musik. 21,10: Tanzmusik nach alter Art. 22,15: Tanz-Schallplatten.
- Stockholm (Welle 1389). 19,30: Militärmusik. 21: Alte Tanzmusik. 22: Moderne Tanzmusik.
- Warschau (Welle 1345). 18,15: Polen singt. 18,40: Schallplatten. 21,30: Die Latra in der Musik. 22,30 und 23,05: Tanzmusik.

... und für Sonntag

- Raunas (Welle 1935). 20,05: Unterhaltung. 22,55: Schallplatten. 21,35-22: Konzert.
- Königsberg (Welle 223). 6: Sinfoniekonzert (von Hamburg). 8,10: Katholische Morgenfeier. 9: Evangelische Morgenfeier. 11: Lieder ostpreussischer Komponisten. 12: Musik am Mittag. 14,30: Hausmusik für Violine und Klavier. 15: Stunde für Frauen. 16: Besprechung. 18,25: Sinfonie und Klaviermusik. 19,40: Reitturnier in Naußien. 20: Kund-Zusammenkunft zwischen Königsberg und Danzig. 22,20: Funkbericht vom Gau-Jugend-Schwimmfest in Allenstein. 22,45-24: Tanzfunk.
- Deutsches Landfunk (Welle 1571). 6: Sinfoniekonzert. 8: Stunde der Scholle. 9: Feierstunde. 10,30: Fantasia auf der Violine. 11,30: Musik von Schallplatten. 12: Memel. 14: Kinderfunk: Das Lumpengeschindel. 14,40: Unterhaltungsmusik. 16: Musik im Freien. 18,20: Fahrt in den Süden. 20: Feuerwerk in Runden. Ein Volksfest mit Manfred Kommler. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23 bis 0,55: Wir bitten zum Tanz.
- Berlin (Welle 357). 16: Besprechung. 19: Zur Unterhaltung. 20,15: Der Widerspenstigen Zähmung, Oper. 22: Nachrichten und Sport. 22,30: Tanzfunk. 24-1: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Breslau (Welle 316). 18: „Die gesuppte Verwandtschaft“. Ein heiteres Spiel. 18,50: Chortanz. 20: Und ein Kratzen wird getanzt! 22,30: Funkbericht von der Reichsautobahnstrecke München-Solingen. 22,45-24: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 331). 19,45: Zum Besuch der englischen Kronkämpfer. 20: Heitere Opernmusik. 22: Nachrichten. 22,30-24: Tanzmusik.
- Köln (Welle 456). 16: Konzert. 18,20: Kleine Abendmusik. 20: Buntes Abendkonzert. 22,30-24: Tanzfunk.
- Leipzig (Welle 382). 20: Heitere Opernmusik. 21: Buntes Abendkonzert. 22,30-24: Tanzfunk.
- München (Welle 405). 18,30: „Donner und Hagel“, Komödie. 20: Bunter Abend. 22,30: Auschnitte aus den Meisterwerken im Musikamp. 22,30-24: Tanzfunk.
- Stuttgart (Welle 523). 21: „Kiff und Co.“, Funtrevue. 22,30: Gespitzter Bläservereinigung der Berliner Staatsoper. 24-2: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19,20: „Der große Bluff“. Ein Spiel in 3 Akten. 21,30: Bläserkonzert. 22,25: Vergessenes aus der Familie Strauß und Rammer. 23,45-1: Tanzmusik.
- Worms (Welle 540). 19,05: Operettenmusik. 19,50: Seimattliche Rede. 21,10: Das Rosenband. Verse aus dem deutschen Notate. 21,40: Schallplatten. 20: Konzert. 22-23: Unterhaltungsmusik.
- Warschau (Welle 1339). 17-18: Unterhaltungsmusik. 21: Konzert. 22,20-23: Unterhaltungsmusik. 23,05: Jazzmusik.



Zwei Jungstörche werden beringt

Die Aufnahme zeigt, wie zwei junge Störche, die sich in einem Nest auf einer Scheune in Mielchafuten (Memelgebiet) befinden, beringt werden sollen. Typisch für das Verhalten der Jungstörche ist es in solchen Fällen, daß sie sich beim Herannahen des Menschen flach auf den Boden des Nestes legen und alles mit sich geschehen lassen.

Neufestsetzung der Schlachtvieh- und Fleischbeschaugebühren

Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ vom 18. Juli wird eine neue Gebührenordnung für die Schlachtvieh- und Fleischschau und für die Fleischuntersuchung im Memelgebiet veröffentlicht.

In den ländlichen Beschaubezirken sind von den Tierbesitzern folgende Gebühren zu entrichten: Für die Schlachtvieh- und Fleischschau zusammen: für ein Großrind 3,50 Lit, für ein Kleinschaf bis zum Schlachtgewicht von 100 Kilogramm und für ein Schwein (einschließlich Trichinenschau) 3 Lit, für ein Kalb, ein Schaf oder eine Ziege 1,25 Lit. Für die den Tierärzten ausschließlich vorbehaltenen Schaut sind in den ländlichen Beschaubezirken folgende Vergütungen vom Tierbesitzer zu zahlen: für ein Pferd, ein Rind oder ein Schwein 4 Lit, für ein Kleinschaf bis zum Schlachtgewicht von 100 Kilogramm oder ein Schwein bis zum Schlachtgewicht von 75 Kilogramm 3 Lit, für ein Kalb, ein Schaf oder eine Ziege 2 Lit.

Die Beschauer erhalten innerhalb ihres Beschaubezirks für die Reize zum Beschauort bei einer Entfernung von über zwei Kilometer hinaus Wegegebühren in Höhe von 0,30 Lit je Kilometer des Hin- und Rückweges. Bei der Ergänzungsfleischschau außerhalb ihres Fleischbeschaubezirks erhalten die Tierärzte 0,56 Lit Wegegebühren je Kilometer des Hin- und Rückweges.

Für das in die ländlichen Beschaubezirke eingeführte Fleisch werden, sofern überhaupt eine Fleischschau vorausgegangen ist, folgende Untersuchungsgebühren erhoben: für ein Rind oder Schwein 10 Lit, für einzelne Viertel und kleinere Fleischstücke 2,50 Lit, für ein Kalb, ein Schaf oder eine Ziege 4 Lit, für einzelne Viertel und kleinere

Fleischstücke 1 Lit. Hat das eingeführte Fleisch die ordnungsmäßigen Kennzeichen bereits anderwärts erfolgter Beschau, so werden für die Untersuchung an Gebühren erhoben: für ein Rind oder Schwein 4 Lit, für einzelne Viertel und kleinere Fleischstücke 1 Lit, für ein Kalb, ein Schaf oder eine Ziege 2 Lit, für einzelne Viertel und kleinere Fleischstücke 0,50 Lit.

Für die Nachuntersuchung des direkt nach Uebermemel eingeführten Fleisches werden, sofern es auf tierärztlich geleiteten Schlachthöfen geschlachtet und nach den Kennzeichen ordnungsmäßiger Beschau dorthin unterzucht, folgende Gebühren erhoben: für ein Rind oder Schwein 4 Lit, für einzelne Viertel und kleinere Fleischstücke 1 Lit, für ein Kalb, ein Schaf oder eine Ziege 2 Lit, für einzelne Viertel und kleinere Fleischstücke 0,50 Lit.

Für das in dem Fleischbeschaubezirk der Stadt Memel eingeführte Fleisch, soweit es nicht in einem

„Alarm unter Deck“

Mit geborstener Schiffswand durch den Taifun
Von Alexander von Thayer

So lautet der Titel unserer neuen Artikelserie, mit deren Veröffentlichung wir in der vorliegenden Nummer beginnen.

memeländischen Beschaubezirk unterzucht ist, erhebt der Städtische Schlachthof als zuständige Untersuchungsstelle die jeweilig durch Ortsstatut festgesetzten Gebühren.

Heudeckung, 19. Juli

* Die schändlichen Veranbungen der Grabstätten auf dem evangelischen Kirchhofe Heudeckung haben immer noch nicht aufgehört. Der Besitzer eines Familiengrabes, Kaufmann Franz Wichmann, stellte fest, daß in der Zeit vom 14. bis 17. Juli von seinen Hügeln 27 Stück Eisblumen und drei Bionienknollen entwendet worden sind. Da er sofort Anzeige erstattete, hat die hiesige Landespolizei Nachforschungen nach den Friedhofshändlern aufgenommen. Die Polizei bittet die Öffentlichkeit, an der Aufklärung des Diebstahls teilzunehmen; daher wollen Personen, die irgendwelche Wahrnehmungen gemacht haben, sich auf dem Polizeikommissariat II in Heudeckung melden. Der Besitzer der Grabstätte hat für die Ermittlung der oder des Täters eine angemessene Belohnung ausgesetzt.

Kirchenzettel für Memel

- Johanniskirche. 9,30 Uhr Vikar Ribbat; 4 Uhr Baldgottesdienst, Pfr. Blaesner.
- Engl. Kirche. 9,30 Uhr Pfr. Blaesner. Mittwoch: 7,45 Uhr Bibelstunde, Vikar Ribbat. (9960)
- Evangelisch-reformierte Kirche. 9,30 Uhr Pfr. Pries; 11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag: 5 Uhr Frauenhilfe. (9952)
- Jakobuskirche. 9,30 Uhr deutscher u. 11,30 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Ribbat. (9978)
- Katholische Kirche. Sonnabend, d. 20.: 5 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag, d. 21.: 7 Uhr Frühgottesdienst; 8,30 Uhr Militärgottesdienst; 9,30 Uhr Hochamt u. Pred.; 11,15 Uhr Hochamt u. lit. Prd.; 7,30 Uhr Vesperandacht und Segen. Dienstag, d. 23.: 9 Uhr Schülergottesdienst und Lichtbildervortrag im Jugendheim.
- Christl. Gem. Nippenstr. 5 Uhr Versammlung in der Englischen Kirche. Schmelz: 2,30 Uhr Versammlung auf dem Götthöfer Friedhof. (9959)
- Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedr.-Wilh.-Str. Sonntag: 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, 6 Uhr Jugendbund. Urbschat. Bommelsvitte 2,30 Uhr nachm. (9946)
- Reichskapelle (Baptistengemeinde), Neuer Park. 9,30 Uhr: „Die Dimensionen der Liebe Gottes“ und 8 Uhr: „Ausdauernde Fürbitte“. Pred. Dreßler; 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde, Pred. Dreßler. (9954)

Zunahme des Viehbestandes im Memelgebiet

80 003 Stück Rindvieh und 31 527 Pferde gezählt

Am 3. Juni fand im Memelgebiet eine Viehzählung statt. Diese Zählung ergab, daß der Pferdebestand gegen das Vorjahr in der Stadt Memel um 14 Stück zurückgegangen, dagegen in den Landkreisen um 746 Pferde gestiegen ist, und zwar im Kreise Memel um 224, im Kreise Heudeckung um 56 und im Kreise Pogegen um 466. Ebenso ist in der Stadt Memel der Bestand an Rindvieh, Schweinen und Federvieh erheblich zurückgegangen; in den Landkreisen des Memelgebiets ist der Bestand dieser Tiergattungen, mit Ausnahme der Schweine, dagegen gestiegen. Der erhebliche Zuwachs an Schafen ist darauf zurückzuführen, daß die vorjährige Zählung nach der Schlachtung, die im Herbst geschieht, stattgefunden hat. Die Anzahl der Bienenstöcke ist in der Stadt Memel um 30,9 Prozent angewachsen, dagegen in den Landkreisen zurückgegangen.

Die Viehzählung am 3. Juni 1935 hat nach den vom Statistischen Büro des Memelgebiets herausgegebenen statistischen Mitteilungen folgenden Ergebnis gehabt: An P e r d e n wurden gezählt: Memel-Stadt 828 Pferde (bei der Zählung am 3. Dezember 1934 842 Pferde), Memel-Land 10 092 (9868) Pferde, Kreis Heudeckung 7780 (7724) Pferde, Kreis Pogegen 12 827 (12 361) Pferde. Zusammen sind am 3. Juni 1935 im Memelgebiet 31 527 Pferde gegenüber 30 795 Pferden am 3. Dezember 1934 gezählt worden. Die Zahl der Pferde ist somit im Gebiet um 732 = 2,4 v. H. angewachsen. An R i n d v i e h wurden gezählt: Memel-Stadt 514 Stück (am 3. Dezember 1934 590 Stück, darunter befanden sich 351 (370) Milchkühe, im Kreise Memel-Land 25 100 (24 273) Stück Rindvieh, darunter 14 737 (14 236) Milchkühe, im Kreise Heudeckung 20 008 (19 571) Stück Rindvieh, darunter 12 892 (13 034) Milchkühe, im Kreise Pogegen 34 381 (32 944) Stück Rindvieh, darunter 20 251 (19 996) Milchkühe. Insgesamt wurden am 3. Juni

1935 80 003 Stück Rindvieh gegenüber 77 318 Stück am 3. Dezember 1934 gezählt. Der Rindviehbestand ist demnach um 2685 Stück = 3,5 v. H. gestiegen. Milchkühe wurden 48 231 gegenüber 47 636 im Vorjahre gezählt. Hier ist die Zahl um 595 = 1,2 v. H. angewachsen. An S c h w e i n e n wurden am 3. Juni 1935 gezählt: in Memel-Stadt 1993 (am 3. Dezember 1934 3795) Schweine, im Landkreise Memel 26 546 (30 817) Schweine, im Kreise Heudeckung 24 562 (27 265) Schweine, im Kreise Pogegen 33 853 (36 487) Schweine. Demnach betrug die Zahl der Schweine am 3. Juni 1935 im Memelgebiet 86 854 gegenüber 98 364 Schweine am 3. Dezember 1934. Hier ist ein Rückgang um 11 510 = 11,7 v. H. eingetreten. An S c h a f e n wurden gezählt: in der Stadt Memel: 118 Schafe (3. Dezember 1934 65 Schafe), im Landkreise Memel 16 807 (7644) Schafe, im Kreise Heudeckung 8669 (4065) Schafe, im Kreise Pogegen 7424 (3438) Schafe. Insgesamt sind im Memelgebiet 33 018 Schafe gegenüber 15 212 am 3. Dezember 1934 gezählt worden. Hier ist ein Mehr von 17 806 Schafen = 117,1 v. H. festgestellt worden. An F e d e r v i e h wurden gezählt: in Memel-Stadt 7084 (23 177) Stück Geflügel, im Landkreise Memel 146 175 (107 832) Stück Geflügel, im Kreise Heudeckung 105 356 (82 656) Stück Geflügel, und im Kreise Pogegen 151 323 (116 503) Stück Geflügel. Insgesamt wurden 409 938 Stück Geflügel gegenüber 330 168 Stück im Vorjahre gezählt. Beim Federvieh beträgt die Zunahme 79 770 Stück = 24,2 v. H. Die Zahl der B i e n e n s t ö c k e betrug am 3. Juni 1935 in Memel-Stadt 144 (am 3. Dezember 1934 110), in Memel-Land 3324 (3386), im Kreise Heudeckung 2168 (2480) und im Kreise Pogegen 3339 (4134). Insgesamt wurden am 3. Juni 1935 im Memelgebiet 9475 Bienenstöcke gegenüber 10 410 im Jahre zuvor gezählt. Es ist somit ein Rückgang von 935 Bienenstöcke = 9,0 v. H. festgestellt worden.

Memelgau

Kreis Memel

Pr. Pröfals, 18. Juli. [Aufgeklärte Diebstahl.] Vor einiger Zeit wurde bei dem Besitzer Graps in Wensken ein Diebstahl verübt. Dabei wurden verschiedene Kleidungsstücke gestohlen. Den polizeilichen Ermittlungen ist es jetzt gelungen, die gestohlenen Sachen bei dem Arbeiter L. in Pröfals zu ermitteln. Dieser hatte sie von einem gewissen P. gekauft. Sowohl L. als auch P. werden sich wegen Diebstahls bzw. wegen Hehlerei zu verantworten haben. — Anfangs Juni wurde dem Zimmermann S. aus Memel ein Fahrrad, das er vor einem Lokal in Pröfals untergestellt hatte, gestohlen. Als Täter ist jetzt der Arbeiter P. aus Klischen ermittelt worden. Das gestohlene Rad wurde in einem Wäldchen gefunden und beschlagnahmt. — In einem der letzten Tage sind der Wirtin J. aus Pröfals aus ihrem verfallenen Zimmer eine goldene Armbanduhr und 40 Lit entwendet worden. Der Dieb muß das Zimmer mit einem Nachschlüssel geöffnet haben. — Im Monat Juni fanden sich auf einem hiesigen Gut ein gewisser Gernauskas und dessen Frau ein. Nachdem G. hier einige Wochen gearbeitet hatte, ließ er sich von einem Arbeiter 60 Lit und verfuhr dafür seine Kleider. Er gab an, daß er das Geld für eine Reise brauche. An einem der letzten Tage kehrte G. zurück, verschwand jedoch bald darauf unter Mithilfe der verfuhrten Kleider, und entwendete dem Arbeiter B., dem er die Kleider verfuhrte hatte, auch noch 40 Lit.

pol. Grambowischen, 18. Juli. [Einbruchsdiebstahl — Die Täter bekannt.] In einer Nacht im Juni ist in der Wohnung des Schneiders Adamant ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Es sind nachstehende Sachen gestohlen worden: ein grauer Mantel, ein schwarzgestreifter Anzug, sechs leinene Hemden, ein Oberhemd, ein weißer Kragen und ein Selbstbinder, eine Unterhose, ein Paar schwarze Halbschuhe, ein Paar Strümpfe, ein grauer Hut, ein roter Unterrock, zwei 50-Lit-Schneide, zwei 20-Lit-Schneide, ein 5-Lit-Schneide und ein 2-Lit-Schneide, ferner ein Arbeitszeugnis und ein Bißlein. Im Verdad, den Diebstahl ausgeführt zu haben, stehen die Arbeiter Juozas Narmantas, der am 20. September 1901 in Liban geboren ist und zuletzt in Garagden gewohnt hat, und der Arbeiter Jonas Zabalinus, welcher am 18. September 1916 in Kelme geboren ist. Zabalinus hat außerdem auch noch ein Fahrrad von einem Besitzer gestohlen. Er ist flüchtig und hält sich vermutlich in Varniai oder in einem anderen Ort Litauens auf. Narmantas war von der Polizei bereits festgenommen worden, doch wurden bei der Durchsichtung seiner Wohnung in Garagden Sachen, die bei dem Einbruchsdiebstahl bei Adamant entwendet worden sind, nicht gefunden. Um zweckdienliche Angaben über den Verbleib der gestohlenen Sachen bzw. über den Aufenthalt des flüchtigen Zabalinus bittet das I. Polizeikommissariat in Memel, Polangenstraße Nr. 4, im Gebäude des Landratsamts, Zimmer Nr. 16.

pol. Gändullen, 18. Juli. [Ein Herrenfahrrad im Dangefluß gefunden.] Vor einiger Zeit hat ein gewisser Schielanski aus Gändullen ein Herrenfahrrad gefunden. Das Rad trägt die Fabriknummer 807 359, hat schwarzes Rahmengestell, grüne Zelluloidariffe, gelbgefärbte Radfelgen mit schwarzen Streifen und dunkelbraunen Sattel. Die Bereifung ist vorne rot. Hinten hatte das Rad keine Bereifung. Personen, die Eigentumsrechte an diesem Rad geltend machen wollen, können sich beim I. Polizeikommissariat in Memel, Polangenstraße Nr. 4, melden.

Marktbericht

n. Coadjuthen, 18. Juli 1935

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Butter, Eier, Roggen, Hafer, Gerste, Karloffeln, Hühner, Rindfleisch, Gänse, Enten, Tauben, Ziegen, Schweinefleisch, Blumenhohlkopf, Erdbeeren, Himbeeren, Blaubeeren, Johannisbeeren, Gelbböhrchen, Schweinefleisch, Rindfleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch, Bierfische, Weitzische, Ferkel, Läuferfleisch, Schlachtschweine.

Diesseits und jenseits der Memel

Der Handel in Uebermemel — Der Memelstrom — Großsmuggler Ziffit wieder Flughafen

Uebermemel, 19. Juli.

Der Handel in Uebermemel ist bekanntlich nach der immer mehr erfolgten Einschränkung des Kleinen Grenzverkehrs entsprechend zurückgegangen. Zur Zeit sind die meisten Marktstände leer. Die Geschäfte haben sich auf solche Waren umgestellt, die nach dem benachbarten Tilsit ausgeführt werden können. In der Hauptfrage wird entsprechend der Jahreszeit junges Geflügel gehandelt. Daneben werden Beeren und auch andere Gartenerzeugnisse verkauft. Eine große Anzahl im Grenzbezirk wohnender Bauern macht von der Möglichkeit Gebrauch, die Produkte auf dem Tilsiter Wochenmarkt zu verkaufen. In diesem Falle ist es den Memelländern gestattet, etwas deutsches Geld für den Erlös der Waren mit über die Grenze zu nehmen. Bei der Abfertigung am deutschen Zollamt herrscht an den Markttagen dann „Hochbetrieb“.

Der Memelstrom verzeichnet nach wie vor gleichmäßige regen Schiffsverkehr. Die Rahnschiffer finden im Transport von Nussenholz aus Memel nach den Zellstoffabriken in Tilsit und Raguit immer wieder lohnenden Verdienst. Die Fernreisen sind in der Holzflößerei vollauf beschäftigt. Insbesondere hat die Holzflößerei größeren Umfang angenommen, seitdem in der Jura die sogenannte „milde Flößerei“ eröffnet worden ist. Das frei die Jura herunterfließende Papierholz wird in der Einmündung in den Strom aufgefassen und dort auf Laftkähne verladen, die es zur Zellstofffabrik nach Memel transportieren. Fast immer liegen Transportfähne bereit, um das Holz aufzunehmen. Auch während der Nacht wurde an manchen Tagen durchgearbeitet. In einer Woche wurden über 3000 Festmeter Holz abtransportiert.

Der Schmuggel floriert auch heute an der Grenze. Aber immer wieder versuchen die „bösen Grenzbeamten“ den Herren Schmugglern ins Handwerk und Beschlagnahmen zu machen. „Rungel“ mit Sachen, die beim Verkauf lohnenden Verdienst abgeworren hätten. So beobachteten zwei Grenzpolizisten, die sich des Nachts auf einer Streife befanden, unweit des Dries Winge fünf Männer, die jeder ein Bündel trugen. Auf den Anruf der Beamten ließen die Männer zwischen das weidende Vieh eines Besitzers. Die Beamten gaben Schreckschüsse ab. Die Männer

warfen darauf ihre Bündel fort und liefen unerkannt im Dunkel davon. Die Beamten konnten drei Kannen Brennspiritus, vier Kannen Aether und ein Paket mit Feuerzeugen beschlagnahmen und dem Hauptzollamt in Uebermemel zuführen.

Das Tilsiter Gericht verurteilt wegen Pferdenschmuggels in jeder Woche mehrere Personen. So wurde ein gewisser Gudeit aus Schneiderende mit 8400 Mark oder 168 Tagen Gefängnis und einem Jahr und vier Monaten Gefängnis bestraft. Seine Helfer Esterstupp aus Königgrätz und Heydemann aus Rauten erhielten Geldstrafen von 4200 und 6300 Mark und Gefängnisstrafen von vier bzw. sechs Monaten. Ein besonders großes Pferdenschmuggelgeschäft betrieb der Besitzer Grubert aus Kulfellen. Ihm konnte der Schmuggel von 11 Ferkeln nachgewiesen werden. 12 Pferdeköpfe hatte ein Helfer Gruberts namens Kopp gefälcht. Das Gericht verurteilte Grubert zu drei Jahren Gefängnis, 23 100 Mark Geldstrafe oder 115 Tagen Gefängnis und 3300 Mark Wertersatz.

Neben Pferden ist Butter das beliebteste Schmuggelobjekt. Einen regen Butterhandel betrieb ein Besitzer aus Stirnietz, der die Butter, daneben aber auch andere Lebensmittel, aus dem Memelgebiet bezog und dann an seine in Berlin wohnende Schwester verschickte. Die umfangreiche Geschäftskorrespondenz wurde sein Verhängnis. Bei einer Durchsichtung fanden die Beamten diese Korrespondenz und beschlagnahmten sie. Vor Gericht behauptete nun der Besitzer, daß er die Waren nicht selbst geschmuggelt, sondern, daß er sie in Deutschland von unbekanntem Personen gekauft hätte. Etwas anderes konnte ihm auch nicht nachgewiesen werden. Er kam daher mit 150 Mark oder 15 Tagen Gefängnis davon.

Seit dem 15. Juli ist Tilsit wieder Flughafen. Die Tilsiter Flughafen ist wieder in Betrieb genommen worden und hat eine ständige Besatzung und eine Flugleitung erhalten. Nun wird Tilsit von den Flugzeugen der Verkehrslinien Berlin-Königsberg-Kaunas-Moskau und Berlin-Riga-Keval-Leningrad regelmäßig angefliegen. Bis auf weiteres werden allerdings nur Bedarfslan-

gen vorgenommen, wenn Flugzeuge vorhanden sind. Die Flugleitung des Hafens steht die Flugzeuge funktentelegraphisch hiervon in Kenntnis. Falls sich die Benutzung des Flugzeugverkehrs gut entwickelt, sind regelmäßige Landungen vorgesehen. Ebenso soll dann ein regelmäßiger Zubrainerdienst durch Autos organisiert werden.

Kreis Pogegen

Eine Scheune niedergebrannt

w. Riepeln, 18. Juli. In der Nacht zum Donnerstag entstand auf dem Gehöft des Besitzers Rosgalwies-Riepeln ein Schadenfeuer, dem die Scheune zum Opfer fiel. Die mit der Motorspritze angerückte Rattfischer Freiwillige Feuerwehr konnte das Gebäude nicht mehr retten, da es an Wasser mangelte, und mußte sich auf den Schutz der Nebengebäude beschränken. Mitverbrannt sind eine Glucke mit Kühen, eine Sädelmaschine, eine Fußmühle, ein Wagen, einige Fuder Stroh und eine Anzahl kleinerer Wirtschaftsgüter. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht geklärt. Der Schaden soll nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

-at. Stonischen, 19. Juli. [Neuverpachtung der Bahnhofs-wirtschaft.] Glücklicherweise haben sich die Gerüchte, daß die hiesige Bahnhofs-wirtschaft nicht mehr verpachtet werden solle, nicht bewahrheitet. Der neue Pächter, Kaufmann Schafar, der bisher ein Geschäft in Uebermemel inne hatte, hat die Bahnhofs-wirtschaft bereits übernommen.

-at. Ruten, 18. Juli. [Vergabung der Räumungsarbeiten in der Jäge, Wille, Ramon und im Dubergraben.] Im Gah-hause Schumann wurden durch den Vorsitzenden der „Wassergenossenschaft Jäge“, Andruskis, die Räumungsarbeiten in den Wasserläufen der Jäge, Wille und Ramon und des Dubergrabens vergeben. Etwa 50 Interessenten beteiligten sich an der Abgabe von Angeboten. Die Räumung der Jäge vom Pogegener See bis zur Bauernbrücke in Plackfen wurde in mehreren Losen zum Ausgabebetrag 877 Lit insgesamt 875 Lit wurde an die Mindestfordernden der Zuschlag erteilt. Die Räumung der der Genossenschaft unterstehenden Strecke des Wille-stuffes wurde zusammen mit dem Dubergrabens vergeben. Der Zuschlag wurde für 120 Lit erteilt. Die Ramon von der Brücke in Kl. Vertenigenen bis zur Grenze des Besitzers Dregelies brachte 87 Lit. Die Nachschau findet am 26. Juli für die Jäge von der Bauernbrücke in Plackfen flussabwärts bis zur Brücke in Suittaten statt, zugleich wird in Suittaten der Dubergraben und die Ramon revidiert. Am 29. Juli wird die Nachschau an der Jäge von der Brücke in Suittaten bis zur Brücke in Ruten fortgesetzt und am 30. Juli findet die Revision der verbliebenen Strecke von der Brücke in Ruten bis zum Pogegener See statt. Bis zu diesen Terminen müssen alle Räumungsarbeiten beendet sein.

z. Bischwill, 18. Juli. [Von einem Geisteskranken angefallen.] Ein Bestersohn Sch. aus Pagulbinnen war dieser Tage zur Molkerei nach Bischwill gefahren, um die Milch abzuliefern. Unterwegs wurde er plötzlich krank. Sch. ging zum Amtsvorsteher L., der sofort einen Arzt holen ließ, welcher feststellte, daß Sch. geisteskrank geworden war. L. wollte darauf den Geisteskranken in seinem Auto nach Memel bringen. Unterwegs wurde er jedoch von ihm angefallen, und als L. ihn beruhigen wollte, wogte der Geisteskranke ein Taschenmesser, um die Wange des Wagens sofort zum Stehen und flüchtete in ein in der Nähe liegendes Haus. Mit Hilfe einiger Personen konnte der Kranke dann übermächtig und in Sicherheit gebracht werden.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die press-gesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. Nr. 100. Die 6000 Mark dürften wohl nur als Rindergeleit in Frage kommen und unterliegen einer bevorrechtigten Aufwertung. Die prozentuale Höhe der Aufwertung läßt sich nicht im voraus bestimmen, da das wirtschaftliche Fortbestehen des Schuldners durch die Aufwertung nicht gefährdet werden darf.

Füllenbrennen und Stutenaufnahme

finden statt: Am Montag, dem 22. Juli 7 1/2 Uhr vorm. in Baubeln Am Montag, dem 22. Juli 3 Uhr nachm. in Winae Am Dienstag, dem 23. Juli 8 1/2 Uhr vorm. in Willkischken Am Mittwoch, dem 24. Juli 8 Uhr vorm. in Natkischken Am Donnerstag, dem 25. Juli 7 1/2 Uhr vorm. in Rucken Am Donnerstag, dem 25. Juli 3 Uhr nachm. in Hendekrug Am Freitag, dem 26. Juli 7 Uhr vorm. in Gshhöfen Am Freitag, dem 26. Juli 1 Uhr nachm. in Abl. Prökuls

Die Herren Hengsthalter werden gebeten, anwendend zu sein. Zur Stutenaufnahme ist der Füllenschein der Stute vorzulegen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sämtliche Zahlungen nur in Lit angenommen werden. Füllen erhalten den Schenkelbrand nur dann, wenn das Deckgeld bezahlt ist.

geg. Gubba Kallnuggen Schäfeninglen Mäulerlebling mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, von sofort gesucht. Joh. Naujoks Walzenmühle Kallnuggen Post Coadjuthen

Pogegen Empfehle zur bevorstehenden Druschzeit Petroleum, Staufferbüchsen, Maschinen, Del, Kohlen, Zylinder, Del, Riemen, Staufferfest u. d. gl. Zur Einmachzeit: Steintöpfe, Weckgläser, Tafeln Zur Bauzeit: Träger, Stückalt Zement, Kontrippen, Pumpen, Pumpenrohre sowie sämtliche Baumaterialien E. Biallas Pogegen Tel. 53

Spiegel- und Fensterglas Sacet-Gläser f. Möbel modernen Möbelbeschlagnahmt billigst Emil Heidemann Nachf., Pogegen.

Pogegen Tüchtigen, zuverlässigen. Elektromonteur stellt ein E-Werk W. Zeising Pogegen. Grigoleiten Ein Gelebe kann sofort eintreten in Grigoleiten bei Pogegen. (Verf. Vorstellung). Wirtshäuser! Ein inmitten eines Kirchdorfs gelegener Laden mit Wohnung, worin sich seit 5 Jahren ein Manufakturwaren-geschäft befindet, ist von sofort zu vermieten. Eignet sich auch zu jedem anderen Geschäft. Ernst Buchsteiner Fleischermeister. Makulaturpapier hält vorräthig Mem. Dampfboot

Sommer in der Liebe

Land / Roman von Lu v. Hassel

Schluss. „Mittelgroß, dunkelblond... Sehr gepflegt... Mit einem ausdrucksvollen und markanten Kopf.“ sagt Onkel Pepi langsam resümierend. „Rainer!“ schreit Sabine da auf und erhebt sich in namenloser Erregung, um in derselben Sekunde ohnmächtig umzufallen. „Um Gottes willen, um Gottes willen“, ruft Pepi Jung immer wieder, als er sieht, was er angerichtet hat. „Schwester Ursel, schnell, schnell, Fräulein von Dory ist ohnmächtig geworden.“ Sabine aber schlägt bald wieder die Augen auf und sagt dann leise: „Ich danke Ihnen, Onkel Pepi. Sie sind der einzige, der mir die Wahrheit gesagt hat. Sie war in diesem Falle ein großes Geschenk.“ Als Tante Traute an diesem Abend heimkommt, findet sie Sabine mit vollkommen zusammengebrochenen Nerven. Aus all ihrem weinenden Gestammel ringt sie nur die einzige Frage: „War Rainer wirklich bei mir?“ Und auf das „Ja“ von Tante Traute kommt nur der trankhaft oft wiederholte Wunsch: „Lass ihn zu mir kommen, bitte, bitte! Ich muß ihn sehen! Hilf mir doch! Liebe Tante Traute, lass ihn wiederkommen!“ Traute Heiberg kann die namenlose Qual dieses noch tranken Herzens nicht mit ansehen. Sie läßt sich mit dem Hotel Excelsior verbinden und sitzt dann in großem Stroh auf den Stuhl zurück, als die Antwort des Portiers sie vollkommen konsterniert: „Herr Rainer Selbdis hat am Vormittag das Flugzeug nach Hamburg benutzt, um sich noch heute nach Amerika einzuschiffen.“ „Das ist ihr Tod...“ sagt Traute Heiberg leise.

17. Kapitel Das Junkersche Sonderflugzeug, das sich Rainer in aller Eile bestellt hat, fliegt in schneller Fahrt durch die silberhelle Luft. Rainer sieht wenig von dem hübschen Bild, das unter ihm in der Tiefe aufglänzt. Der stereotype Vergleich mit der Spielzeugschachwelt erscheint ihm fast so lähmend, wie seine eigenen besorgten Gedanken, die in ganz anderer Richtung als dieses Flugzeug fliegen. Aber was soll er gegen diese Verknüpfung des Schicksals tun? Es gibt Gelegenheiten, in denen unsere Seele den Mut zum Ertragen beweisen muß. Vor eine solche Aufgabe aber hat das Leben augenblicklich Rainer Selbdis gestellt. Gleichmütig sieht er auf die sich herbstlich färbenden Wälder, auf die blühenden Wälder der märkischen Flüsse. Da schreit ihm ein Ruf des Piloten aus seinem Brüten: „Verflucht noch mal...!“ „Was ist?“ fragt Rainer. „Donnerwetter ja...! Der hübsche Mensch mit dem kühnen braunen Gesicht zeigt eine verzweifelte Miene. Wir haben Zündungsdefekt, ich muß notlanden!“ „Um Gottes willen“, ruft Selbdis erschreckt. „Menschenskind, bei meiner Eitel!“ „Ja, es ist ausgerechnet das!“ Er hantiert, prüft die letzten Möglichkeiten und sagt dann mit der fatalistischen Ruhe, die das ständige Leben in der Luft gibt: „Es hilft alles nichts. Der Magnet zündet nicht mehr. Wir können auf keinen Fall weiter. Ich bin heilfroh, wenn alles glatt abgeht!“ Keine Aufgeregtheit Rainers kann an der Tatsache etwas ändern, daß sein mit diesem Geld gemietetes Flugzeug sich zur Notlandung bequemen muß. Im langsamen Gleitflug geht es tiefer. Sehr geschickt landet der Pilot auf einer großen grünen Wiese. Die beiden Menschen, die nun neben dem Flugzeug stehen und nur Himmel und Wolken und sonst nichts in der grünen Weite entdecken, überkommt die Verzweiflung. „Sagen Sie mir bloß, wo wir hier sind, ich muß

hoch weiter! Auf jeden Fall muß ich die „Resolute“ in Hamburg noch erreichen!“ Der Pilot schlägt die Karte auf und sagt dann überlegend: „Meiner Meinung nach muß dort drüben Duthöbel liegen!“ Er weist mit der Hand nach rechts. „Duthöbel, Duthöbel...! Rainer Selbdis hat die „Duthöw“ schon ein paarmal inzentert, von der geographischen Lage der Stammgüter dieser märkischen, raubritterlichen Herren aber hat er wenig Ahnung. „Damit bin ich noch genau so schlau...“ Der Pilot späht scharf die weiße Landstraße, die sich seitwärts von der Wiese entlangwindet, hinunter: „Da kommt ein Gefährt. Ich werde hinüberlaufen und es anhalten. Vielleicht kann Ihnen das irgendwem helfen.“ Rainer Selbdis sieht auf die Uhr. „Zehn Uhr! Um zwölf geht die „Resolute“ ab!“ Mit langen Schritten ist der Flugzeugführer auf der Landstraße. In größter Aufrichtigkeit läut Selbdis hinter ihm her. Ein märkischer Bauer fährt im gemächlichen Jodeltrapp, von dem modernen Tempo seiner Zeit noch wenig anerkennend, ruhig seine Straße. In dem Wagen grunzen Schweine, wenig erbaut über diese unfreiwillige Spazierfahrt zum Viehmarkt. „Holla, lieber Mann“, ruft ihm der junge Pilot entgegen: „Wir haben Pech gehabt, wir mußten mit unserem Flugzeug notlanden.“ „Ja, so ist das mit dem neumodischen Kram“, meint der alte Bauer philosophisch und bläht blaue Labatswolken in die helle Luft. Rainer vergeht fast vor Ungeduld und tritt von einem Fuß auf den anderen. „Ja, so etwas passiert“, lacht der Jüngling. „Ihre Rosinante kann ja auch mal durchgehen.“ „Ne, is nich...“ sagt der Bauer stolz. „Wer so sind wir denn bloß, um aller Heiligen willen?“ schreit Rainer dazwischen. „Ich bin ut Duthöbel“, antwortet der Alte. „Sehen Sie, ich habe es doch gleich gesagt!“ triumphiert der kartenkundige Flugzeugführer.

„Das ist mir ganz egal, ich weiß den Teufel, was das für ein Drecksack ist. Bekommt man da wenigstens ein Auto?“ „Ne, is nich...“ Der alte Märker ist ungezügelt in seiner Schadenfreude über die unnütze Eitel dieser jungen Leute. Weshalb konnten sie sich auch nie die richtige Zeit zu allen guten Wegen lassen! Nein, sie mußten wie Hegen und Teufel und böse Geister justament durch die Luft fahren! „Wie heißt denn die nächste Stadt?“ „Das ist Havelberg!“ „Meinen Sie, daß man da ein Auto bekommt?“ „Jamoll, das kann sein!“ „Aber wie kommt der Herr bloß dahin? Wie weit ist das zu laufen?“ „Na, two Stunden wenn er wohl sein!“ Rainer wird blaß vor Erregung. Die Belger der Uhr rücken immer weiter vor. Der Bauer hat eigentlich keine Sympathie für die modernen Leute, aber er merkt doch, daß der Mann vor ihm etwas sehr Wichtiges vorhaben müsse. „Wenn's will'n, fliegens up, id fähr tum Schomarkt nach Havelberg. Da sind wir in ne Schindboar...“ Und so kommt es, daß der eilige und elegante Rainer Selbdis neben den Schweinen die märkische Landstraße entlangwandert. Es scheint seiner Ungeduld eine halbe Ewigkeit zu dauern, bis hoch über den Havelbergen der schönste, bischöfliche Dom der Mark Brandenburg aufsteht und seine roten, stolzen Türme in einen sanftblauen Himmel hebt, als wolle er für alle Ewigkeiten fernsten Geschlechtern der Weisheit letzten Schluß verhandeln: „Am groß und glücklich zu sein, müßt ihr das Haupt in lichte Höhen erheben, gleich mir...“ Rainer Selbdis aber überhört heute diese große Predigt der Erhabenheit. Er hat nicht einmal Sinn für den alten Volksglauben, der da sagt, daß ein Wagen mit Schweinen den unfreiwilligen Fahrgast mitten ins Glück hineinfahren muß... Das Glück ist ihm auch scheinbar wenig gut im Augenblick gestimmt. In Havelberg treibt er endlich



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 27

Memel, den 20. Juli 1935

87. Jahrgang

Schädlinge der Hülsenfrüchte

Ein ganzes Heer von überaus schädlichen Tieren befällt die Hülsenfrüchte und die anderen Leguminosenarten. Fast alle der nachfolgend genannten Schädlinge finden sich insgesamt auf Bohnen, Erbsen und Linsen. Obwohl aus ernährungsphysiologischen Gründen der Anbau dieser drei Leguminosenarten zum Zwecke der menschlichen Ernährung im Vergleich zu früheren Jahren stark zurückgegangen ist, verdient doch die Bekämpfung die allergrößte Beachtung, da die meisten der Schädlinge nicht nur auf diesen Gewächsen, sondern auch auf vielen anderen Pflanzenarten vorkommen, eine Tatsache, welche dann eine besondere Bedeutung gewinnt, wenn sie durch den verringerten Anbau der mit Vorliebe ausgewählten Nährpflanzen — also der Bohnen, Erbsen und Linsen — aus Nahrungsmangel gezwungen sind, auf andere, bisher minder bevorzugte, aber noch wertvollere Kulturpflanzen überzugehen, wie es beispielsweise hinsichtlich der in Frage stehenden Kupferspinne beim Hopfen der Fall ist. Die Hülsenfrüchte werden außer von den angeführten Schädlingen, natürlich noch von einer Anzahl anderer Schmarotzer heimgesucht, welche den Menschen, ist er nicht achtsam genug, um den ganzen Lohn seiner Arbeit und Mühe bringen können.



1. Erbsenkäfer 2. Mondfleckeriger Erbsenwickler 3. Erbsenblattlaus

Eine ganz beträchtliche Rolle als Schädlinge spielen die Samenkäfer, nämlich der Bohnenkäfer (*Bruchus atomarius*), der Erbsenkäfer (*Br. pisorum*), der Linsenkäfer (*Br. lentis*), der Pferdebohnenkäfer (*Br. rufimanus*) und der gemeine Bohnenkäfer (*Br. obtectus*), letzterer die schädlichste *Bruchus*-art. Die Larven dieser Käfer bohren sich in die jungen Samen, die Käfer selbst fressen teilweise (*Br. pisorum*) enge Schlitze in die weichen Gewebe der Hülsen und Stengel; außerdem werden alle diese Käfer als Vorratsschädlinge gefährlich. Bekämpfung: Verwendung von käferfreiem Saatgut; Lagerräume mit Schwefelkohlenstoff, Tetrachlorkohlenstoff oder Blausäure durchgasen. Nächst diesen Käfern richten auch zwei Rüsselkäfer, der linierte und der rotshienige Graurüssel (*Sitona lineata* und *S. tibialis*) große Verheerungen an. Sowohl die Käfer als auch die Larven befallen die Blätter der Hülsenfrüchte, besonders der verschiedenen Erbsensorten. Bekämpfung: Spritzen mit Arsen, kräftige Düngung, sorgfältige Pflanzarbeit. Zu den Rüsselkäfern gehören auch die sogenannten Spitzmäuschen — die Linsenspitzmäuschen (*Apion ervi*) und das Saubohnenspitzmäuschen (*Apion viciae*). Sie verursachen namentlich durch großen Blätterfraß einen beträchtlichen Schaden. Bekämpfung: Abklopfen der die Blätter fressenden Käfer; Spritzen mit Arsen. Auch der in diesem Jahre wieder so ungemein häufig auftretende, allbekannte und dem Maiskäfer ähnliche, nur kleinere Brachkäfer (*Rhizotrogus solstitialis*) ist ein sehr gefährlicher Feind der Hülsenfrüchte, welcher unbedingt vernichtet werden sollte, wo immer man ihm begegnet. Das Insekt benagt als ausgebildeter Käfer die Blätter, als Larve die Wurzeln, mit Vorliebe jene der Erbsen. Bekämpfung: Abklopfen der Käfer.

Die Schmetterlinge fügen nur durch ihre Larven (Raupen) den Kulturgewächsen Schaden zu, um so mehr, da sie mit laienhaften Mundwerkzeugen ausgestattet und durch eine außerordentliche Gefräßigkeit ausgezeichnet sind. Eine stattliche Anzahl von Schädlingen finden sich unter den Eulen. Alle diese Schmetterlinge — Wintersaateule (*Proctis segetum*), Ausrufezeichen (*M. exclamatoris*), Erbseneule (*Mamestra pisi*), Flohfräule (*M. persicariae*), Gemüseeule (*M. oleracea*) und Gammaeule (*Plusia gamma*) — sind wenig lebhaft, meist grau gefärbt und lichtscheu. Sie leben, die Flügel dachförmig gehalten, zwischen Blättern, an Baumstämmen, an Mauern, und sind vermöge ihrer Schutzfärbung nur wenig sichtbar; nachts fliegen sie pfeilschnell umher und verirren sich, vom Licht angezogen, oft in die menschlichen Wohnungen. Bekämpfung: Beim Pflügen die Raupen sammeln; Auslegen von mit Arsen

vergifteten Ködern. Außer den zur Familie der Eulen gehörigen Schmetterlingen werden noch einige andere Schmetterlinge den Hülsenfrüchten gefährlich. Hierzu gehören der braune Erbsenwickler (*Grapholita nebricana*), der olivbraune Erbsenwickler (*Gr. nigricana*), der mondflleckige Erbsenwickler (*Gr. dorsana*) und der Mondfleck (*Phalera bucephala*). Alle vier Arten fliegen im Juni und Juli und legen alsbald ihre Eier ab. Während die Raupen der drei Erbsenwickler in den Hülsen leben, die Samen anbohren und im Puppenstadium in einem gesponnenen Gehäuse in der Erde überwintern, frisst *Ph. bucephala* an den Blättern, verbringt den Winter jedoch ebenfalls in der Erde, doch ohne einen Kokon anzufertigen. Bekämpfung: Unmittelbar nicht möglich; tiefes Umpflügen und sorgfältige Bodenbearbeitung ist zu empfehlen. Mit *Ph. bucephala* befallenes Kraut der Pflanzen ist zu verbrennen.

Von der Ordnung der Zweiflügler sind aus der Familie der Fliegen nur die Erbsenminierfliege (*Phytomyza pisi*) und aus der Familie der Mücken nur die Erbsengallmücke (*Contarinia pisi*) als bedeutende Hülsenfruchtschädlinge bekannt. Die Made von *Ph. pisi* miniert vom Blattrande nach dem Blattstiele zu, oft bis in den Stengel. Durch den starken Befall der einzelnen Blätter bleiben diese Pflanzenteile kraus, die Blüten können sich nicht entwickeln und sterben ab. Bekämpfung: Frühzeitiges Auslegen der Erbsen ist das einzige Mittel. Da die Puppenruhe in der Erde erfolgt, ist tiefes Pflügen ratsam. Die weißen Maden von *C. pisi* leben oft zu mehreren Hunderten in einzelnen Schoten, namentlich der Erbsen, an deren Innenwand sie saugen; die Hülsen bleiben infolge des Saftentzuges klein, bilden nur wenig Samen und schwellen häufig an. Bekämpfung: Tiefes Pflügen, besonders im Herbst, da die Puppe ebenfalls in der Erde überwintert.

Aus der Ordnung der Geradflügler kommen für Deutschland, von den Grillen — besonders der Maulwurfsgrille — und den Heuschrecken abgesehen, nur die Blasenfüße als Schädlinge in Betracht. Erwähnung verdienen namentlich der schwarzbraune Erbsenblasenfuß (*Kalothrips robustus*) und der gelbe Tabakblasenfuß (*Trips tabaci*). Der Schaden, den diese beiden Schädlinge anzurichten vermögen, kann oft sehr beträchtlich, manchmal 100prozentig sein. Feldmäßig angebaute Früchte leiden durch *K. robustus* mehr als in Gärten gezogene Gewächse. Außer diesen Schädlingen sind noch etwa zehn andere an Leguminosen zehrende Blasenfüße bekannt, welche allerdings nur selten wirklich verheerend auftreten. Bekämpfung: Zeitige Bestellung und richtiger Fruchtwechsel sind unerlässlich. Kontaktgifte (Nikotinseisenemulsion), Nikotinlösung, Seifenlösung oder ähnliche Mittel, als Spritzmittel verwendet, helfen nur bedingt. Eine Bodendesinfektion mit den genannten Mitteln zur Vernichtung der Larven im Winterlager ist dagegen zu empfehlen.

Einen ganz beträchtlichen Schaden vermögen auch zwei Blattläuse — die Erbsenblattlaus (*Aphis pisi*) und die Pferdebohnenblattlaus (*Doralis fabae*), auch Mohnblattlaus oder Rübenblattlaus genannt, zu verursachen. Beide Blattlausarten treten von Mai bis Ende Juli auf. Nach den bisherigen Erfahrungen begünstigen solche Gewächse, welche mit Kaltdüngung gefrästigt werden, die Vermehrung der Blattläuse überhaupt. Bekämpfung: Spritzen mit Nikotinlösungen oder Stäuben mit Nikotinsulfat sind vorteilhaft.

Ein sehr gefürchteter Feind der Hülsenfrüchte, besonders der Erbsen, ist die auch am Hopfen so vernichtend auftretende Kupferspinne (*Tetranychus telarius*), welche oft auch als Bohnenspinnmilbe bezeichnet wird. Das Vergilben und alsbaldige Vertrocknen der Blätter von Leguminosengewächsen deutet immer auf einen Befall der „Roten Spinne“ hin. Bekämpfung: Ausgiebige Spritzungen mit Nikotinseisenemulsionen (1/2 Kg. gute Schmierseife, 1/4 Liter Tabakextrakt, 25 Liter Wasser) sind das beste Mittel. Die befallenen Pflanzen sind recht feucht zu halten.

In manchen Jahren schaden einige Tausendfüßler, namentlich *Blanjulus guttulus*, *Julus fallax* und *J. terristris*. Da die Biologie dieser Schädlinge sehr ähnlich ist, erübrigt sich eine genauere Unterscheidung. Die Eiablage erfolgt im Frühjahr und im Herbst. Die heranwachsenden Jungtiere rufen den größten Schaden an allen Teilen der Pflanzen hervor. Be-

Kämpfung: Auslegen von vergifteten Ködern. Ungelächter Kalk, vor der Aussaat gestreut, ist ein sicher wirkendes, tödliches Mittel; nach der Aussaat ist Kalkwasser zu verwenden. Als Schädlinge mögen noch die leibliche graue Aderfloh (Agriolima agrestis) und die Gartenschnecke (Helix hortensis) genannt werden. A. agrestis ist eine Nachtschnecke, weshalb ihre Bekämpfung leichter ist. H. hortensis ist eine Gehäusefloh, welche ebenso wie A. agrestis an allen Feld- und Gartenpflanzen frisst. Bekämpfung: Umgeben der gefährdeten

Ländereien mit einem Gürtel von ungelächtem Kalk, Wehe, Gerstenpreu oder Fichtennadeln. In Tätigkeit befindliche Schnecken werden mit Kalkstaub (20 Zt./Ha.) bestreut; die Streuung muß nach höchstens 15 Minuten wiederholt werden. Durch die Einwirkung des Kalkes werden die Schnecken zur vermehrten Abgabe von Schleim gezwungen, dessen großer Verlust sie schwächt und schließlich tötet. In Gärten und in kleineren Betrieben empfiehlt sich auch das Abfuchen der Schnecken.

Gedanken zur zweiten Ernte

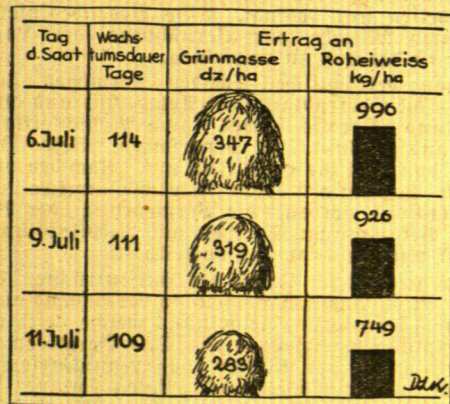
Gedanken zur zweiten Ernte? Manchem Leser mag diese Frage zunächst sonderbar vorkommen; denn, wie kann man schon an eine zweite Ernte denken, wenn die erste noch auf dem Halm steht. Aber bei näherer Ueberlegung wird der Landwirt diese Frage verständlich finden. Nicht auf Kosten der bisherigen Getreide- und Futteranbauflächen soll dies geschehen — hier darf keine Verminderung bzw. Vermehrung eintreten —, sondern es hat eine weitgehende Einschaltung des Zwischenbaus. Stoppelfruchtbaues Platz zu greifen. Dieses Gebiet ist aber noch mehr oder weniger Neuland für uns; darum ist es um so mehr berechtigt, wenn jeder sich so zeitig wie möglich mit der Frage beschäftigt, was in seinem Betriebe nach der Aberntung von solchen Früchten, die früh das Feld verlassen, wie Wintergerste, Frühkartoffeln und Roggen, noch als Stoppelfrucht angebaut werden kann und muß. Die Parole hat zu lauten: Jedes Fleckchen Erde ist auszunutzen. Nur eine zu starke Verunrautung darf die Rechtfertigung dafür sein, wenn ein solcher Schlag nach der Ernte ungebaut bleibt.

Besonders wichtig ist die Frage für den Anbau von Stoppelfrüchten dort, wo auch in diesem Jahr infolge des kühlen und unfreundlichen Frühjahres die Heuernte unbefriedigend ausgefallen ist. Hier kann nur durch den Nachbau von Futterpflanzen ein Ausgleich geschaffen werden, um einer drohenden Futterknappheit aus dem Wege zu gehen. Man muß sich immer wieder vor Augen halten, daß man nicht in dem Maße wie früher durch Zufuhr von Futtermitteln eine entstandene Lücke in der Futterversorgung ausfüllen kann. Es heißt vielmehr, sich in jeder Beziehung selbst zu helfen; daher ist es besser, in weiser Voraussicht dafür Sorge zu tragen, daß solche Lücken gar nicht erst entstehen können.

Bei dem Anbau von Stoppelfrüchten gilt als wichtigster Grundsatz: Eile in der Bestellung! Die Bestellarbeiten müssen sofort nach dem Mähen der Hauptfrucht einsehen; die wertvolle Schattengare und die im Boden vorhandene Feuchtigkeit dürfen keineswegs verloren gehen. Sie sind es, die ein schnelles Keimen und eine kräftige Anfangsentwicklung der jungen Saat begünstigen. Wer es versteht, die Stoppelsaat möglichst schnell und lückenlos über dieses Anfangswachstum hinwegzubringen, für den ist der Erfolg der Saat sicher. Wie sehr eine nur um wenige Tage hinausgezögerte Bestellung schon erhebliche Ertragsausfälle zur Folge haben kann, zeigt das Ergebnis eines Anbauversuches mit einem Hülsenfruchtgemisch von R. Weller-Weihenstephan:

Tag der Saat	Wachstumsdauer Tage	Ertrag an	
		Grünmasse dz/ha	Roheiwweiß kg/ha
6. Juli	114	247	996
9. Juli	111	319	926
11. Juli	109	283	749

Bildliche Darstellung obiger Tabelle:



Man sieht aus diesem Versuch, daß bereits bei einer Verzögerung der Saat um 3 Tage ein Minderertrag von rund 10 % zu verzeichnen war. Bei weiteren 2 Tagen Verzögerung erhöhte sich der Ertragsausfall auf rund 25 %. Dieses Beispiel zeigt also, daß wir alle Veranlassung haben, die Bestellung der Stoppelsaat möglichst schnell durchzuführen.

Ebenso wichtig für das Gelingen der Stoppelsaat ist die Auswahl der anzubauenden Pflanzen. Die jeweils vorliegenden Verhältnisse — wie Boden, Klima, Lage usw. — müssen hierbei

in erster Linie berücksichtigt werden. Als besonders wertvolle Stoppelfrüchte werden z. B. Hülsenfruchtgemenge wegen des hohen Eiweißgehaltes und des Anreicherungsvermögens für Luftstickstoff angesehen. Man muß aber auch dabei bedenken, daß an Saatgut bei diesen Gemengen nicht gespart werden darf. Geringere Erträge werden auch daraus, daß die Ertragsfähigkeit der Hülsenfrüchte oft sehr zu wünschen übrig läßt, und daß sich bei jährlichem Anbau auch die Gefahr des Auftretens der bekannten Mähdigkeitserscheinungen des Bodens vergrößert. Hinzu kommt, daß Hülsenfrüchte oft stark von Schädlingen heimgesucht werden, die Ertrag und Güte des Futters erheblich schmälern können. Es ist daher sehr wohl zu überlegen, ob man nicht besser tut, mehr als bisher andere Futterpflanzen in den Anbauplan der Stoppelfrüchte aufzunehmen, die nicht nur billiger im Saatgut, sondern auch sicherer in den Erträgen sind, und zudem infolge ihrer Massenerträge, die sie zu liefern imstande sind, der Wirtschaft kaum geringere Eiweißmengen zuführen. Auf den Anbau der einzelnen Früchte, deren Futteranfall im Herbst hauptsächlich zu säilieren ist, aber auch als Grünfütterung oder als Herbstweide dienen kann, soll hier nicht näher eingegangen werden. Nur so viel sei gesagt, daß der Landwirt gut tut, stets verschiedene Früchte anzubauen; er wird auf diese Weise das Risiko des Scheiterns herabmindern, einen gewissen Einfluß auf den zeitlichen Futteranfall haben und nicht zuletzt auch eine gewisse Abwechslung in die Fütterung selbst hineinbringen.

Alle Stoppelfrüchte liefern mehr oder weniger hohe Massenerträge, die sie in verhältnismäßig kurzer Wachstumszeit und bei mäßigen Feuchtigkeit- und nachlassenden Wärmeverhältnissen hervorbringen müssen. Fast alle als Stoppelfrucht anzubauenden Futterpflanzen zeigen daher einen hohen Nährstoffbedarf. So entzieht z. B. eine gute Ernte von Futtermais dem Boden je Hektar rund 125 kg N, 50 kg P₂O₅ und 185 kg K₂O, d. i. reichlich soviel, wie z. B. der Körnererbsen, eine bekaanntlich sehr anspruchsvolle Hauptfrucht, benötigt. In den meisten Fällen wird der Nährstoffvorrat, der nach Aberntung der Hauptfrucht dem Boden verblieben ist, nicht ausreichen, um die Nachfrucht genügend ernähren zu können. Eine kräftige Düngung mit leichtlöslichen Handelsdüngern, welche vielfach der Einfachheit halber in Form von Nitropostka vorgenommen wird, ist daher für den Erfolg der Stoppelsaat von ausschlaggebender Bedeutung. Soweit Stoppelfrüchte für eine Stallmistdüngung besonders dankbar sind, wird man diese am zweckmäßigsten der Vorfrucht mitgeben.

Wer diesen wichtigen Richtlinien des Stoppelsaatenanbaues folgt, wird auch bei dieser zweiten Ernte noch mit einem vollen Ertrag rechnen können!

Bodenbearbeitung nach der Getreideernte

Vor wenigen Jahren fragte man sich, ob eine Rentabilitäts-erhöhung in der Landwirtschaft nicht dadurch zu erreichen sei, daß man durch extensivere Wirtschaftsweise die Ausgaben — unter Umständen sogar unter Verzicht auf einen Teil der Einnahmen — erheblich drosselt. Dabei wurde die Bedeutung des Stoppelschälens häufig erörtert, und es gab viele Landwirte und Berater, die für eine Unterlassung des Stoppelschälens eintraten. Ob aber der Aufwand für das Stoppelschälen wirklich von solchem Nutzen ist, darüber lagen nur wenige Arbeiten vor.

Es ist eine Reihe von Untersuchungen über die Schäfrage vorgenommen worden. Dabei wurde die Rückwirkung des Stoppelschälens auf die Struktur der Ackerkrume, auf den Wasserhaushalt und die Porositätsverhältnisse, und außerdem auch auf die Höhe des Ernteertrages festgestellt. Die Versuche zeigten eindeutige Unterschiede in der Struktur des Bodens und in den Wachstumsbedingungen der Pflanzen. Die Unterschiede waren so groß, daß sie selbst im Frühjahr und Sommer des folgenden Jahres noch deutlich zu ermitteln waren, obwohl doch inzwischen durch die Herbstfurche und die ganzen Maßnahmen zur Feldbestellung der Boden mehrfach beeinflusst worden war. Es zeigte sich ferner, daß der Zeitpunkt des Schälens von außerordentlicher Bedeutung ist. Bei einigen Versuchen wurden nämlich Teile der betreffenden Felder sofort nach der Ernte geschält, andere Teile einige Wochen später, und bei einem dritten Teil unterblieb das Schälen ganz. Das sofortige Schälen war immer ganz erheblich überlegen. Bei den spätgeschälten Teilstücken dagegen sind die Unterschiede gegenüber Unterlassung des Schälens gering. Die Frage lautet also nicht: Schälen oder Nicht-Schälen? sondern: Sofort Schälen oder Stümpern? Nur wer sofort schält, kann daraus einen Nutzen erwarten, und für den steht auch der Vorteil außer

Zweifel! Die Tatsache aber, daß man überhaupt über die Bedeutung des Schälens im Unklaren sein konnte, beweist, daß in der breiten Praxis fast immer zu spät geschält wird. Sie zeigt noch etwas weiteres, nämlich daß jene Extensivitätsapostel schlechte Wirtschaftler waren, die ihren Boden nicht zu behandeln und seine Fruchtbarkeit nicht zu nutzen und richtig zu erhalten verstanden. Also müssen wir mit allen Mitteln anstreben, unsere Böden rechtzeitig zu schälen. Der Aufwand dafür wird sich immer lohnen.

Wie aber macht man es, um sofort nach der Ernte, möglichst während der Ernte, die Stoppeln zu stützen? Es hat sich gezeigt, daß es gar nicht so unbedingt nötig sei, die oberste Bodenschicht sauber abzuschälen und gut gewendet umzuliegen, sondern daß es in erster Linie darauf ankommt, den Boden aufzurauen und mit einer Krümeldecke zu versehen. Ob der Acker dann „sauber“ aussieht, ob noch Stoppelpflanzreste obenauf liegen, das ist zunächst gar nicht von großer Bedeutung. Wichtig ist es, daß er erst einmal aufgebrosen und vor Austrocknung geschützt wird. Also genügt es auch, wenn man mit einem Grubber — aber einem solchen, der wirklich scharfe, reißende Zinken hat, die wirklich in den Boden hineingehen — oder mit einer Scheibenegge das Land flach aufräumt. Diese Arbeiten kann man schon zwischen den Haden des Getreides durchführen. Sie gehen ja verhältnismäßig schnell vonstatten, und man vermag große Flächen in kurzer Zeit zu bewältigen. Oft lassen sich diese Arbeiten nebenbei, z. B. morgens, wenn das Getreide auf den noch nicht gemähnten Feldstücken noch flammig ist und vom Binder schlecht gebunden wird, erledigen. Man kann auch über so flach bearbeitete Schichten beim Einfahren mit dem Ackerwagen gut hinwegkommen, besser als wenn man das Land geschält hätte. Wenige Wochen später kann der Schälflug kommen oder aber, was sich heute mehr und mehr durchsetzt, der Bülhgrubber mit Zinken, die auf ganze Arbeitsbreite den Boden abschneiden. Es gibt nur wenige Fälle, in denen zu befürchten ist, daß durch die weniger sauber untergebrachten Stoppelpflanzreste Schädlinge einen Nährboden finden, denn in dem durchgewühlten mürben Land, das jeden Regen wie ein Schwamm aufnimmt und festhält, gehen die Umfahrungen so rasch vonstatten, daß die Stoppeln bald vergehen.

Nimmt man aber den Schälflug, der meist tiefer greift als zunächst der Grubber, und der keine so große Flächenleistung hat, dann sollte man sich mit dem Schälen allein nicht begnügen, sondern kurze Zeit später eggen und, falls notwendig, vorher walzen. Wenn man es mit seinem Acker wirklich gut meint, kann man auch mehrfach eggen, nämlich immer wieder dann, wenn das Unkraut und die Quacken durchwachsen wollen. Man bekommt so die Felber sehr sauber, erhält sie tätig und kann den Kulturpflanzen für das folgende Jahr viel mehr anbieten.

Die Feldbestellung beginnt also bei der Ernte, und die richtige Stoppelpflanzung ist mit einer der Voraussetzungen, die dazu verhelfen, den Boden immer wieder in den Zustand überzuführen, der den Pflanzen am besten zusagt. Richtige Bodenbearbeitung ist nur in geringem Grade eine Geldfrage, vor allem ist sie eine solche der richtigen Organisation des Betriebes und der Tüchtigkeit des einzelnen Landwirtes.

Zwischenfruchtbau von Gründungsplanzen

Wie wichtig es ist, daß unsere Acker einen genügenden Humusgehalt in ihrer Krume haben, zeigt besonders jede Trockenzeit, denn Humus erhält in hervorragendem Maße die Bodenfeuchtigkeit. Die Vorteile eines Zwischenfruchtbaues von Gründungsplanzen sind in der Landwirtschaft längst erkannt worden. Der Grund, daß er noch nicht in viel weiterem Maße durchgeführt wird, liegt an der Unsicherheit seines Erfolges, besonders auf leichtem Boden, beim Ausbleiben genügender Niederschläge im Spätsommer und Frühherbst.

Unsere beste Gründungsplanze für leichten Boden ist und bleibt die Lupine in ihren verschiedenen Sorten. Das Saatgut aber ist dabei durchaus nicht billig, besonders, da man es zu Gründungsplanzen nicht zu schwach drillen darf. Zudem läßt sich sehr oft die Keimfähigkeit zu wünschen übrig, wenn die Ernte der Saatlupinen bei ungünstiger Witterung erfolgt. Erhält dann die Gründungsplanze nicht genügend Regen, so ist ihr Mißraten die Folge. Schlecht bestandene Lupinen schaden dem Acker aber oft mehr als sie ihm nützen, denn erfahrungsgemäß verquert der Acker nur allzu oft dabei in erschreckendem Maße. Alle Unkosten und Mühen waren dann erfolglos. Die Lupine stellt recht hohe Ansprüche an Bodenfeuchtigkeit, um gut zu geraten.

Um nun das Risiko, die Gefahr eines Mißerfolges beim Anbau von Gründungsplanzen zu verringern, hat man schon seit mehreren Jahren recht günstig verlaufene Versuche gemacht, die verschiedensten Lupinensorten, gelbe, blaue und rote, im Gemenge mit Sonnenblumen zu bauen. Diese stellen an die Bodenfeuchtigkeit sehr viel geringere Ansprüche, wenn sie natürlich auch bei feuchtem Wetter sehr viel üppiger gedeihen als bei trockenem. Aber die Sonnenblume entwidelt schon sehr zeitig ihre großen breiten Blätter, die den Boden beschatten, eine vorzügliche Gare in ihm erzielen und feinerlei Unkräuter hochkommen lassen. Selbst bei nur mittelgutem, ja

ziemlich schwachem Bestand wird so viel organische Masse entwickelt, daß eine starke Anreicherung der Krume sichergestellt ist. Selbstverständlich ist die Sonnenblume als Korbblütler nicht imstande, Stickstoff aus der Luft zu sammeln und den Acker mit diesem Pflanzennährstoff zu versehen.

Nach den bisher gemachten Erfahrungen genügt eine Aussaatmenge von 1½ bis 2 kg Sonnenblumenamen je ¼ Hektar. Die Lupinen sät man dann nur halb so stark, wie es in der betreffenden Gegend zu Gründungsplanzen üblich ist. Rezepte dafür können in einem allgemein gehaltenen kurzen Aufsatz nicht gegeben werden. Dieses Gemenge hat auch bei ungünstiger trockener Witterung fast stets einen so dichten, den Boden beschattenden Bestand und erzeugt so viel Pflanzenmasse, daß der Erfolg dieser Gründungsplanze ein sehr sicherer ist.

Vornehmlich zu Kartoffeln wird dieses Lupinen-Sonnenblumengemenge auf leichteren Böden am Platze sein. Bei Eintritt stärkeren Frostes verliert es seinen reichen Besatz an Blättern, die dann in dichter Schicht den Boden bedecken und in ihm die schöne Frost- und Schattengare auch im Frühjahr bis zur Pflugsfurche zu Kartoffeln erhalten. Ein Unterpflügen vor Winter ist nur bei besseren Böden anzuraten. Vor dem Pflügen wird das Gemenge in der Richtung der Pflugsfurche niedergewalzt. Es ist dann durch den Frost schon stark zermürbt, wird durch Walzen zerquetscht und zerfällt sich mit dem nach dem Walzen aufgefahrenen Stallmist sehr bald zu Humus im Boden. Damit diese beträchtlichen organischen Massen beim Zudecken und der folgenden Pflege der Kartoffeln die Häufelpflüge nicht verstopfen, empfiehlt es sich, die Unterbringungs-furche ungefähr im rechten Winkel zu der Richtung zu geben, in welcher die Pflanzenreihen verlaufen sollen. Die Sonnenblumen, die in günstigen Jahren 2 Meter und höher werden, gewähren nicht nur dem Ackerbauer Vorteile, sondern auch dem Jäger.

Die Bedeutung von Nebensalzen in Handelsdüngern

Wirkung und Bewertung von Handelsdüngemitteln hängen bekanntlich in erster Linie von dem Gehalt an den Hauptpflanzennährstoffen Stickstoff, Phosphorsäure und Kalk ab. Daneben spielen aber bei der Wahl mancher Handelsdüngemittel auch noch diejenigen Stoffe eine große Rolle, die diese gewissermaßen als Nebenbestandteile enthalten. Die Wirkung dieser Stoffe, die vorwiegend den Boden beeinflussen, hat sich mit der des Hauptnährstoffes zusammen vielfach zu einem festen Begriff vereinigt. Man denke beispielsweise nur an den Kalkgehalt des Kalksalpeters, Kalkammonsalpeters, Thomasmehls oder Kalkstickstoffs. Das gleiche ist der Fall bei den Kalidüngern, die ihrer Entstehung und ihrem Vorkommen nach als Mineralien in den Tiefen der Erde teils Doppelsalze, teils auch Salzmischungen darstellen, also sehr verschiedenartig zusammengesetzt sein können.

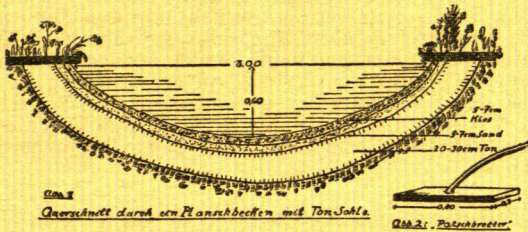
Bei einem wichtigen Vertreter der letztgenannten Düngemittel, dem Kainit, ist nun in den letzten Jahren leider eine Aenderung eingetreten. Der Kainit enthielt früher als Nebenbestandteil bis zu 36 % schwefelsaure Kalimagnesia und erfreute sich gerade deshalb einer besonderen Beliebtheit, die ihm auf leichten kalkarmen Böden direkt eine Vorzugsstellung verschaffte. Inzwischen hat sich aber die Zusammensetzung dieses Rohsalzes geändert, und zwar zum Schlechteren. Der in den ersten Zeiten des Kalibergbaues geförderte Kainit war Gemisch betrachtet ein Doppelsalz (wie wir es z. B. auch im Leunam-salpeter bei den Stickstoffdüngemitteln haben). In diesem Doppelsalz war nämlich Kaliumchlorid Gemisch mit schwefelsaurer Magnesia verbunden, so daß also mit einer bestimmten Kalimenge gleichzeitig stets eine bestimmte Mindestmenge von schwefelsaurer Magnesia in den Boden gelangte. Angeblich waren aber diese Kainitlager in ihrem Vorkommen verhältnismäßig eng begrenzt. Sie sollen deshalb schon seit längerer Zeit fast ganz erschöpft sein; jedenfalls wird der frühere magnesia-reiche Kainit der Landwirtschaft heute leider nicht mehr geliefert.

Es mußte also eine neue Kainit-Handelsmarke geschaffen werden, die zwar ebensowohl Kali wie der alte Kainit, aber gar keine oder nur noch wechselnde, nicht gewährleistete Mengen von Magnesia enthält; es ist dies das „Kainit-Hartsalz“. Eine neue Sondermarke „Aker Kalidüngesalz mit einem gewährleisteten Gehalt von 5 % schwefelsaurer Magnesia“ soll etwaige Magnesiemangelschäden verhüten. Sie wird mit einem Preis-aufschlag für die Beimischung von Magnesia in den Handel gebracht.

Auf diese neue Sondermarke scheint man von seiten der Praxis keine allzu großen Erwartungen zu setzen, da mit ihm dem Boden weit weniger Magnesia zugefügt wird, als dies bei der Verwendung des alten Kainits geschah. Darüber hinaus vermutet man nachteilige Wirkungen bei der Verwendung des heutigen Kainits, die umso begreiflicher erscheinen, als an die Stelle von schwefelsaurem Magnesia jetzt Rohsalz getreten ist, das zu 29 % ja sogar bis zu 77 % in der Gesamtmenge enthalten ist. Dieser hohe Rohsalzgehalt dürfte nicht gerade ungünstig sein, zumal von den niedrigprozentigen Rohsalzen dem Boden in der Regel doch verhältnismäßig hohe Gaben zugeführt werden. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß bei dauernder Verwendung des neuen Kainits der Boden geradezu „versalzen“ oder „eingepökelt“ wird.

Die Anlage eines Planschbeckens im Kleingarten

Die Herstellung eines größeren Wasserbeckens kann ohne wesentliche Schwierigkeiten vom Kleingartenbesitzer selbst durchgeführt werden. Zwei Materialien kommen in erster Linie in Betracht: Ton und Beton, die anderen Werkstoffe schalten wegen der Kostenfrage meistens aus. Abb. 1 zeigt einen Querschnitt durch ein 60 Ztm. tiefes Planschbecken, dessen Sohle aus Ton besteht. Man spricht von einer „Planungsschicht“. Die Stärke ist von der Beschaffenheit des Bodens abhängig, bei festen Untergrundverhältnissen genügen 20 bis 25 Ztm., sonst aber sind 30 Ztm. anzuraten. Lediglich reiner Ton darf zur Verwendung gelangen, von dem meist vorhandenen Kalk und Mergel muß er durch Mahlen und Schlämmen befreit werden. Zu diesem Vorgang benötigt man eine tiefe und mehrere flache Gruben, nach dem Umrühren wird der Ton in die Klärgrube abgelassen, Mergel und Kalk sinken ab. Dieses Verfahren erweist sich für den Kleingärtner als etwas umständlich, er wird deshalb gut tun, reinen Ton von einer Baufirma zu beziehen. Mit einem Spaten werden nach dem Abbrocknen des Tons einzelne Klöße abgetoßen und auf die sauber geglättete Sohle des Planschbeckens gelegt. Zum Befestigen nimmt man sogenannte „Patschbretter“ (Abb. 2).



Diese Tonschicht ist wasserhaltend, und es könnte nach einiger Zeit ohne weiteres Wasser eingelassen werden. Bei heftiger Wasserbewegung trübt sich aber dieses durch den Ton, darum legt man noch zwei weitere Schichten über die Tonsohle: zunächst eine 5-7 Ztm. starke Sandlage (Korngröße bis 1,5 mm) und darüber eine 5-7 Ztm. hohe Schicht von 5-10 mm Kies. Der Teichboden wird erst allmählich dicht, in den ersten Tagen ist immer noch eine Abdichtung feststellbar. Der große Vorteil der Tonschicht liegt in seiner Elastizität, bei Bewegungen des Bodens durch Frost u. a. macht er diese, ohne Risse zu bekommen, mit. Beton kommt ebenfalls als Abdichtungsmaterial in Frage, nur mit dem Unterschied, daß zwei Schichten verwendet werden müssen. Zunächst stellt der Kleingärtner Beton im Verhältnis 1:5 her, d. h. 1 Teil Zement kommt auf 5 Teile Sand. Auf die tadellos hergestellte Sohle des Wasserbeckens wird dann ein Betonstreifen neben den anderen gesetzt, am besten ist es, die gesamte Planungsschicht in einem Arbeitsgang einzubringen, der Beton bindet besser ab. Bei Unterbrechung müssen die Anschlußstreifen besonders sorgfältig gearbeitet werden. Der Beton wird wie der Ton sorgfältig gestampft, diese Arbeit darf erst dann aufhören, wenn das Wasser oben heraustritt. Ueber diese Betonstampschicht kommt dann noch eine wasserdichtende, glatteitrühene Lage im Mischungsverhältnis 1:1. Selbstverständlich müssen alle Zu- und Ablaufrohre vorher verlegt werden. Auf keinen Fall ist Beton der prallen Sonne auszusetzen, man deckt das Becken mit Säcken oder Brettern ab, erst nach 21 Tagen ist es zur Benutzung zuzulassen.

Einfassung der Gartenwege mit Monaterdbeeren

Eine vorzüglich zur Einfassung von Gartenwegen geeignete Pflanze ist die Monaterdbeere. Sie bildet im Gegensatz zu der gewöhnlichen Erdbeere keine Ausläufer, berankt daher die Wege und Beete nicht. Sie wird als Einfassung bald sehr dicht. Ein besonderer Vorteil sind die köstlichen Früchte, die sie den ganzen Sommer über hervorbringt. Diese sind zwar nur klein, aber von einem Aroma, wie es sonst nur die Walderdbeeren bieten. Die Anlage geschieht durch Ausaat entweder gleich an Ort und Stelle oder, was ratsamer ist, auf besonderen Anzuchtbeeten, von denen dann die Sämlinge, wenn sie kräftig geworden sind, an ihren endgültigen Standort gebracht werden.

Jungghennen dürfen nicht zu früh legen

Ganz besonders unter jungen Hühnerzüchtern gibt es Leute, die sehr stolz darauf sind, wenn ihre Jungghennen recht früh mit dem Eierlegen beginnen. Sie füttern reichlich mit eiweißhaltigem Futter und können dann auch wirklich beobachten, daß die Jungghennen bereits mit 4½ oder 5 Monaten rötliche Kämmen erhalten, ein Zeichen, daß nun das Legen bald beginnt. Mit Treibfutter ist es sehr wohl möglich, namentlich bei leichteren Rassen, mit etwa 5 Monaten Hühner zum Eierlegen zu bringen. Dieses allzu frühe Legen geht aber immer auf Kosten der Gesundheit, einer guten Körperentwicklung und auch der späteren Leistungsfähigkeit. Normalerweise

braucht ein Huhn mindestens 6 Monate, um Körperlich voll entwickelt zu sein, bei den schweren Rassen wird man die Entwicklungszeit besser noch etwas höher anzusetzen haben. Werden die Jungghennen durch anreizende Futtermittel dahin gebracht, daß sie schon in einer Zeit legen, wo der Körper noch Aufbaufähigkeit braucht, so werden die Tiere von vornherein so geschwächt, daß sie kaum jemals zu wirklich leistungsfähigen, kräftigen und widerstandsfähigen Hennen werden können. Der Ruhm, Hühner gezüchtet zu haben, die schon so früh legen, wird damit bezahlt, daß man einen schwachen Hühnerstamm erhält, in dem leicht Krankheiten einzziehen. Zudem werden Jungghennen, die so früh mit dem Legen beginnen, bald wieder eine Legepause machen und nur kleine Eier legen. Ist in den ersten Monaten bereits der Fehler gemacht worden, die Jungghennen mit stark treibenden Futtermitteln zu füttern, so kann noch Abhilfe geschaffen werden, wenn die Jungghennen im Alter von etwa 4 Monaten nur noch ein Futter erhalten, das weniger treibend ist.

Landwirtschaftlicher Brieffasten

M. D. i. P. Beim Beweiden des jungen Rotklee tritt bei meinen Kindern häufig Aufblähen auf. Was kann ich dagegen tun?

Antwort: Ein einfaches und sicher wirkendes Mittel zur Beseitigung des Aufblähens ist Branntkalk. Man löst in einer zu etwa dreiviertel mit Wasser gefüllten Flasche ungelöschten Kalk, und zwar je nach der Größe des Tieres zweimal so viel, wie eine Walnuß groß ist. Hat sich der Kalk gelöst, was sich durch heftiges Aufbrausen des Wassers zeigt, so gibt man dem Tier dieses Kalkwasser vorsichtig ein. Das Tier stößt bald auf. Die Gase, die sich hauptsächlich im Pansen angesammelt haben, entweichen durch Maul und After. Auch Kot geht ab, und das Tier ist gerettet. Die Wirkung des Kalkes wird durch Auflegen von nassen Säcken auf die Nierenpartie des erkrankten Tieres unterstützt. Um den Kalk immer zur Hand zu haben, füllt man eine saubere, innen gut trockene Flasche mit Branntkalkstückchen und verkorft sie luftdicht.

E. C. i. B. Auf meinen Dauerweiden habe ich viele Geißstellen. Wie kann ich diese vermeiden bzw. bekämpfen?

Antwort: Wenn man Geißstellen auf der Weide vermeiden will, dann ist ein regelmäßiges Fladenverteilen unerlässlich. Als geeignetes Gerät hat sich neben der Busch-, Dornen- und Reifenschleppes besonders die „Zella“-Egge bewährt. Im kleineren Betrieb haben sich verschiedene Fladenhäufeln sowie der eiserne Rechen als geeignete Geräte zur Verteilung der Fladen erwiesen. Ueberständiges Futter, das auf Nichtgrasstellen stehen bleibt, ist während des Sommers mehrmals abzumähen. Können doch derartige Stellen häufig die Ausgangspunkte für Verunkrautung und Verbreitung, besonders des Knaulgrases, bilden. Das beste Vorbeugungsmittel gegen überständiges Futter auf Weiden ist ein rechtzeitiger Austrieb im Frühjahr und ein schneller Austrieb, damit das Futter den Tieren stets jung zur Verfügung steht. Um Geißstellen zu vermeiden, hat es sich ferner bewährt, neben dem Rindvieh Pferde und Schafe mit aufzutreiben. Ein einfaches Mittel, um die Geißheit der Rotklee zu mindern und zu neutralisieren, ist das Ausstreuen von Viehsalz in der Weidekoppel. Das Salz wird von den Gräsern aufgenommen, wodurch diese schmackhafter werden.

Vieh- und Pferdemarkt im Juli

31. Juli Vieh- und Pferdemarkt in Rattisfichten.

Gerichtstage im Juli

Am 25. Juli in Willtsfichten.

Am 26. und 27. Juli in Poggen, Kreisshaus.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Woggen	Weizen	Gerste	Dafel	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch
	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Ztr.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coalduthen (18./7.)	6,00—6,25	9,00	6,50	6,00	0,50	0,50—0,55	0,05	0,25—0,40	0,35—0,50
Hendekrug (16./7.)	6,00	—	6,50	6,00	0,80	0,60—0,80	5—6	0,40—0,55	0,50—0,70
Memel (13./7.)	—	—	—	—	1,50	1,10—1,30	6—7	0,40—0,70	0,50—0,80
Poggen (13./7.)	5,00—5,50	8,00	6,00—6,50	5,50—6,00	0,60—0,80	0,60—0,75	1—6	0,20—0,40	0,40—0,50
Brökuls (10./7.)	6,00—7,00	9,00	6,50	6,50	0,80	0,90—1,10	5—7	0,30—0,50	0,40—0,60

Meistergeigen aus moderner Werkstatt

Von W. Hoepfner-Flatau

Berlin, im Juli.
In Kürze feiert einer der ältesten Vertreter edelsten Kunsthandwerks sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum: der Geigenbauer Otto Möckel in Künstlerkreisen bekannt als der „Jacob Steiner von Berlin“. Möckels Werkstatt, die 1868 von seinem Vater gegründet wurde, ist eine der ältesten Geigenbauwerkstätten Berlins. Ihr Name besitzt Weltberühmtheit. Denn Möckel vermag vollendete Nachbildungen aller Meistergeigen zu schaffen.

In Jacob Steiners Werkstatt?

Dreihundert Geigen je Tag entstehen in den großen japanischen Violinfabriken. Die Mittenwalder Geigenbauer sterben aus, gehen zur Fremdenindustrie über, werden Vortiers oder Kellner. Maschinenware produzieren die Geigenfabriken. Mitten in der deutschen Weltstadt aber, unweit des um die steinerne Mauer der Gedächtniskirche stehenden Verkehres, sitzt ein fast siebenzigjähriger, schlafweicher Mann in der Werkstatt, die er von seinem Vater geerbt, und baut Geigen. Meistergeigen, wie man sie zu Zeiten des Amati, des Stradivarius oder des deutschen Meisters Jacobus Steiner gebaut hat: mit der Hand und voll von einer Liebe zum Werk die fast rührend wirkt.

So ähnlich mag des Jacob Steiners Werkstatt in Abham ausgehen haben wie dieser Raum in einem Hinterhaus der Hansestraße in Berlin: keine Maschinen, nur wenige, zum Teil von Otto Möckel selbst entworfene Präzisionswerkzeuge. Schränke voll uralter und kostbarer Geigen, und über allem ein Hauch lebendiger Tradition. In dieser Werkstatt, der Meister selbst: sehr klein und sehr ärmlich, mit gepflegtem Spitzbart, die Brille auf die Stirn gehoben, mit Händen, die gleichsam lebend die Werke unsterblicher Meister vorzeigen. Den „Jacob Steiner von Berlin“ nennen ihn die Künstler, die seine Geigen spielen; und es liegt mehr in diesem Namen als nur Lob und Anerkennung. Es schwingt in ihm auch die Achtung mit, die vor diesen letzten Vertretern eines Kunsthandwerks jeder große Künstler in sich trägt.

Die „Möckel-Guarneria“

Fast dreißig Meister umfaßt gegenwärtig die von Amuningsbermeister Wunderlich geleitete Berliner Innung der Geigenbauer. Nur wenige aber bauen wirklich neue Geigen, viele betreiben nur Reparaturwerkstätten. Und als einziger von ihnen, Ja, als einziger Geigenbauer der Welt beschäftigt Otto Möckel sich mit dem Nachbilden alter Meistergeigen.

Es ist richtig: Auch heute noch besteht — vornehmlich unter den jüngeren Künstlern — eine gewisse Abneigung gegen neue Violinen. „Mit der Muttermilch gewissermaßen wird dem angehenden Geiger eingetrichtert: Sieh zu, daß du eine Geige eines alten Meisters bekommst!“ erzählt Meister Möckel. „Und die jungen Menschen, nicht ahnend, daß der besorgte Mäntelchen oft eine hohe Vergütung für die Vermittlung kassiert, stecken ein Vermögen in eine Stradivarius und wissen gar nicht, daß auch eine neue Geige den gleichen vollen und schönen Ton besitzen kann wie ein Stück, das vor zwei oder drei Jahrhunderten gebaut wurde.“

Schließlich hebt der kleine, weißhaarige Herr ein dickes Notenbündel aus seinem Schrank: „Hier, bitte, sehen Sie: die Namen aller der Künstler, die eine Kopie einer Meistergeige aus meiner Werkstatt spielen. Es sind nicht wenige.“ — Nein, es sind wahrhaftig nicht wenige! Und Namen sind darunter, die Klang und Bedeutung haben. Professor Kublenkampff spielt eine Nachbildung einer Guarneria, ebenso Professor Stroh vom Ely-Ney-Trio, Franz Nieß, Petri, Marton, Hoffmann der Philharmoniker von den Bergen, der Leiter des Brunner-Quartetts... zahlreiche Briefe klappern auf den Tisch, Dank- und Anerkennungsbriefe, Bestellungen, Anfragen.

„Es ist selbstverständlich, daß meine Meistergeigenkopien, deren Herstellung mindestens vier Wochen dauert, nicht ganz billig sind. Das Stück kostet etwa tausend Mark, trotzdem hat meine Werkstatt Aufträge vorliegen, die frühestens im März 1936 erledigt sein können. Ich habe von jeder in enger Beziehung zum Ausland gekannt.

vornehmlich zu Amerika. Seit aber auf der Einfuhr einer Geige dort rund 40 v. S. Zoll liegen, ist das Geschäft natürlich etwas stiller geworden!“

Wir fragen den Meister wie er auf den Gedanken gekommen sei, Nachbildungen alter Meister anzufertigen. Einen Augenblick der alte Herr schweigt vor sich hin, dann meint er: „Sehen Sie, immer wieder kommen zu uns Geigenbauern Anfänger oder junge Künstler und sprechen den Wunsch aus: Ich möchte eine Geige besitzen, wie Boeckh sie gespielt hat oder Joachim. Das ist ein Wunsch, der fast nie in Erfüllung geht, einmal des Geldes wegen, dann aber auch, weil es so viele Meisteroriginalen gar nicht gibt. Da habe ich mich hingeseht und selbst ein Verfahren ausgedacht, mit dem ich die Werke der alten Meister so zu kopieren vermag, daß nicht nur das Äußere, sondern auch der edle Klang des Instrumentes dem des Vorbildes gleicht. Ich weiß nicht, wie viele Künstler heute meine Geigen spielen. Nur: sie werden es nicht zugeben! Das „Möckel“ im Namen ihrer Violine verschweigen sie meistens. Die Hörer glauben, es sei ein alt-italienisches Instrument, das gespielt wurde. Und sehen Sie: Sie haben recht! Denn es ist ja eine Amati, eine Stradivarius, auch wenn sie aus der Werkstatt eines modernen Handwerkers stammt!“

Stückarchiv der Meistergeigen

Es ist ein ungeheuer kompliziertes, fluges und auf der ganzen Welt einmaliges Verfahren, das Meister Möckel anwendet, um die Geigen der alten

Meister nachzubilden, auf ein halb, auf ein zehntel Millimeter genau. Aus den alten Schränken, die noch von dem Lehrherrn seines Vaters, dem „Hofinstrumentenmacher“ Grimm, stammen, nimmt Möckel sein Präzisionswerkzeug: Hobel, die wie Kinderspielzeug anmuten, kreisende Zirkel, die bis auf ein zehntel Millimeter genau Wölbungshöhe der Deckel und Böden aufzeichnen, Meßinstrumente, die jede noch so kleine Unebenheit des Holzes anzeigen.

Die Grundlage der Arbeit aber bildet Möckels Archiv von ihm selbst zusammengetragen in vielen tausend Stunden. „Das hier“, leat er einen dicken Band auf den Tisch, „ist die Sammlung der Steckbriefe und der Gesundheitsanamnese fast aller berühmten Geigen. Hier sind die Maße vorangezeichnet. Hier liegen die Vorbildern in den Wölbungskurven, die auch die geringste Veränderung der Wölbung des Holzes nach Jahrhunderten veranschaulichen. Hier finden Sie die Meßlinien von Deckel und Böden, die Abdrücke der F-Fächer mit all ihren Feinheiten, die Holzarten in zehntel Millimeter ausgedrückt, die Photos und Abbildungen. Es gibt wohl nicht eine berühmte Geige, die ich an Hand dieses Archivs nicht nachbilden könnte. Kopieren ist ein schlechtes Wort, das nur geeignet ist, ein völlig falsches Bild von meiner Arbeit zu geben.“

Selbstam herührt blättern wir in dem dicken Buch mit den endlosen Zahlenkolonnen. Es ist ein merkwürdiges Gefühl, hier das Können der Großen in Zahlen geoffen zu sehen. Möckel nimmt den Meistern vergangener Jahrhunderte nichts, wenn er die Kurven des Nikolaus Amati, die eigenwilligen Linien des Jacob Steiner nachbildet. Im Gegenteil: in seiner Werkstatt lebt das Können der alten Meister von neuem auf und brinat den Zeitgenossen die frühere Schönheit und Größe nahe.

Gute Fahrt durch ein Jahrhundert

Die Nürnberger Ausstellung „100 Jahre deutsche Eisenbahn“

Da. Wie ein Kinderspielzeug mutet uns heute der erste Eisenbahnzug an, der vor hundert Jahren zum ersten Male die sechs Kilometer lange Strecke von Nürnberg nach Fürth benutzte. Ob dieses Bahnhofs, dessen Lokomotive ganze 40 Pferdestärken hatte, sich bereits berufen fühlte, bereink mal als Spitzenreiter eines Verkehrsnetzes zu gelten, das von Madrid bis Madinetof, von Oslo bis Rom reicht? Nein, mit dem Eisenbahnzug von heute, den modernen Stromlinienwagen und den elektrischen Lokomotiven hat es nur noch Neugierlichkeiten gemein. Aber der „Ader“ mußte sie, damit daraus einmal der „fliegende Hamburger“ werde. Ein anmutiges Spielzeug ist aus dem ersten deutschen Eisenbahnzug geworden, den man getreulich rekonstruierte, um ihn jetzt rund um die große deutsche Eisenbahnausstellung fahren zu lassen. Die Kinder haben ihre Freude daran, und nicht nur die Kinder! Auf seiner ersten Fahrt nach der feierlichen Eröffnung der Ausstellung stand auf der Lokomotive der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn.

Ein riesiges Gelände umkreist die erste deutsche Eisenbahn. Und auf dieser gewaltigen Fläche zeigt die Deutsche Reichsbahn an ihrem Geburtstag das getreue Bild ihrer Entwicklung. Alles ist zusammengetragen worden, was an die große Vergangenheit erinnert, daraus ergibt sich dann das großartige Gesamtbild von den ersten Eisenbahnweifen in unserer Zeit. In zwölf Ausstellungshallen wird mit Modellen und Modellen ein umfassender Einblick in den Aufbau der Eisenbahn gegeben. Hier wird das lebendige Verhältnis zu den technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ereignissen der Gegenwart deutlich. Personen- und Güterverkehr — ein Tag hier war das erste Frachtaut, das vor hundert Jahren die neue Bahn passierte —, Betriebsanordnungen, Eisenbahnerleben, Brücken-, Hoch- und Tiefbauwerkstättenwesen, Motorisierung, das alles kann man als Laie einmal ganz gründlich unter die Lupe nehmen, kann an peinlich genau gearbeiteten Modellen probieren und tollfähne Experimente machen. Das Ergebnis ist für den Besucher immer wieder das gleiche: Im Vordergrund der Entwicklung steht bei der Deutschen Reichsbahn die Sicherheit des Verkehrs. Keine Neuerung, die nicht auf das schärfste durchgeprobt

ist: nur was höchsten, oft beinahe unumgänglich anmutenden Anforderungen entspricht, ist geeignet, in den Verkehrsdienst eingestellt zu werden. Denn alljährlich, alljährlich sollen viele Millionen Menschen sicher an ihren Bestimmungsort geführt, müssen Güter — in Wert und Menge fast unermesslich — unbefehlig befördert werden.

Eine gute Fahrt durch ein Jahrhundert war dieser Siegeslauf der deutschen Eisenbahn. Gegen den Widerstand der Zeitgenossen setzten einige Männer den Plan durch — Männer machten die Geschichte auch des Verkehrs. Die historische Ausstellung im Verkehrsmuseum zu Nürnberg — das auch schon fünfzig Jahre besteht — umfaßt die Geschichte des deutschen Verkehrs mit Eisenbahn, Post, Schifffahrt und Straße. Den wertvollen, zum erheblichen Teile einmaligen Sammlungen in der ganzen Welt, wendet sich so mancher Mensch zu, der sonst in seinem ganzen Lebenswert kaum Beziehungen zur Verkehrstechnik hat. Das Buch, das die Schöpfung dieses Museums aufzählt, umfaßt beinahe 400 Seiten; es bleibt also nichts weiter übrig, als jedem anzuraten, bei einer Fahrt durch Nürnberg hier Platz zu machen, um all die ansprechenden Dinge zu besichtigen. Es sind darunter Aufschauungsböjette, die nachdenklich machen: Salonwagen aus dem Hofzug König Ludwig II. von Bayern, der Arbeitswagen des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches Fürst von Bismarck, ein Stück Schiene, über das die erste deutsche Eisenbahn vor hundert Jahren rollte...

In hundert Jahren wurden aus sechs Kilometer Gleis mehr als 60 000 Kilometer. Und die Ludwigsbahn von 1835 entwickelte sich zu einem Verkehrsnetz, das wir als Herz des europäischen Verkehrs bezeichnen können. Eisenbahnschienen scheinen in die Unendlichkeit zu führen. Aber das ist nicht richtig: sie machen den Raum endlich! E. W.

Gegen rote Hände
- Creme Leodor

Ferne Melodie

Von Bruno Nelissen-Flatau

Zuweilen ist es doch so, daß man sich gern erinnern möchte an irgend etwas, einen Tag, eine Zeit, einen Sommer, an ein Mädchen vielleicht, einen Freund. Es ist ja alles schon so lange her, nicht nur gemessen an der Zeit — tausend Jahre müßte man schon sagen um einen zeitlichen Begriff zu haben. Tausend Jahre her ist dieses alles, jener schöne Sommer, ein Mädchen, die Freunde von damals.

Man möchte sich erinnern, und man versucht, an das Vergangene zu denken, in einer besinnlichen Stunde; gerade dann am Ende, wenn die Wirklichkeit wieder einmal sehr laut und sehr aufdringlich sich bemerkbar macht. Man versucht, es zu denken und anzudeuten, das Vergangene, und man weiß doch, daß man es so nicht beschwören kann. Man denkt: Dies alles ist verflunken. War ich es, der es erlebte? Was war es eigentlich in meinem Leben? Jetzt sind wir lange darüber hinaus, denken wir; es ist alles blaß geworden und fern.

Und dann ist es so, an irgend einem Tage, zu irgend einer Stunde da ist eine Melodie oder ein Duft in der Luft — und mit einmal sind wir wieder ganz verfallen, ganz und gar. Einer geht an uns vorbei und summt etwas vor sich hin, und mit dem, was er da summt, dieser Mensch, dieser gleichgültige Mensch, sieht etwas auf in uns, das lange schlafen gegangen und vergessen war. Und mit einmal verfinstert Zeit Stunde, Nachbarschaft, Begegnung, der Augenblick verfinstert vor uns, und der Schleier hebt sich von den vergangenen Dingen. Was ist das doch, was ist das doch? Eine Reihenfolge von Tönen und Abtönen, es ist nichts weiter. Aber sie überfluten uns, sie kommen über uns, sie nehmen uns in Besitz, und mit einmal geht das Leben zurück, die Spule Zeit, sie halpfeilt sich rasend nach rückwärts ab, und so wie wir hier sind, auf der Straße, in unseiner Stube, so sind wir mit einmal wieder der Mensch von damals, und die Stunde ist die Stunde von damals, und unsere Sehnsucht ist die Sehnsucht von damals.

Da sind wir Jahre zurück, in einer fremden Stadt, die Menschen von damals sind da, die Bilder, Erinnerungen, Stimmung, der Duft, das Wehen, die Atmosphäre eines fernen Sommers — und ist auch wieder vorbei, wenn wir tief geatmet haben und diese Melodie oder dieser Duft hinweggeweht ist über uns.

Aber dieser Augenblick ist ein Augenblick von Feiertlichkeit und großer Besinnung. Ich denke mir, daß eine Frau mit ihrem Mann zusammen sitzt, am offenen Fenster, da kommt die ferne Melodie, oder der ferne Duft kommt mit einmal wie von irgendwo in das Zimmer und geht über diese beiden Menschen hin. Sie sind glücklich, ja; vielleicht sind sie in einer langen Ehe und in immer neuer Liebe glücklich und froh miteinander. Aber nun steht mit einmal vor ihr, der Frau, mit ferner Melodie und fernem Duft, das tiefe Bild der Erinnerung auf; vielleicht an eine weiche Liebe, vielleicht an ein frühes Glück, das ganz anders war als dieses Glückseligkeit mit ihrem Mann — vielleicht noch etwas in dieser Stunde an das geheimnisvolle und abenteuerliche Herz der Frau, die immer noch Mädchen ist und die, als Frau, mehr ist als nur die Frau, die hier ihrem Mann gegenüber sitzt. Es wohnt etwas an das Herz der mädchenhaften, fräulichen, der großen Frau, von der ihr Mann nichts weiß. Und nun muß der Mann still sein, ganz still. Nun muß der Mann einen tiefen Anstand haben den großen Respekt. Nun muß der Mann, wortlos und ohne Frage, die Stunde achten und still sein, ganz still. Denn neben ihm in einem Menschen, seiner Frau, geschleicht das heilige Erinnern.

Oder ich denke mir, daß die Stunde den Mann überkommt. Vielleicht denkt er an einen Freund, dessen Freundschaft nun tot und verweht ist. Vielleicht an ein Mädchen, das einmal seine Frau hätte werden können... Das ist die Stunde des Mannes, vor der die Frau still werden soll und ohne Reugier; denn sie hat keinen Zutritt in dieses Heiligtum, wie auch ihm, dem Mann, der Zutritt verwehrt ist, zum tiefsten Geheimnis der Frau. Nun sollten sie Kameraden sein, nichts als Kameraden und das Angesicht neigen vor dem Geschnitz der Berge.

Ja — irgendwo in uns, da ist ein geheimnisvolles Ding, das nimmt auf, was wir im Augenblick nicht merken; das nimmt die Tage auf und die Stunden, die Stimmungen und die tiefere Empfindung. Die Tage werden heimlich reaktiviert, und die Menschen und was wohl ein wirkliches Gegenstand sei unter all diesem Nebeneinander der Gleichgültigen: Das Glück und die Traurigkeit, Erwartung und Sehnsucht und alles, was wir so nicht fassen können. Und eines Tages, nach langem Stillstehen, nach vielen Worten — eines Tages kommt eine Melodie zu uns oder ein Duft, durch offene Fenster; ein Luftzug streicht über uns hin, und die geheimnisvollen Klänge fassen uns an, die aufgeweckter sind in unseren Herzen — und wieder einmal kommt alles dieses zu uns, was wir uns dann und dann verschwiegen haben.

Seltene Hotelgebräuche in England

England, das Land der Traditionen, hat bis heute noch die verschiedensten merkwürdigen Sitten bewahrt. In alten Gasthäusern alten vielfach noch sonderbare Gebräuche, denen sich alle Gäste bedingungslos unterwerfen müssen. Wer beispielsweise im „Alten Hundert“ in Edinburg einkehrt, muß wissen, daß jeder Gast hier — einer alten Tradition folgend — nur einen einzigen Trunk erhält. Wenn das zur Besehung seines Durstes nicht genügt, der ist gezwungen, erst das Hotel zu verlassen und einen Spaziergang zu machen, ehe er wieder etwas einzuschöpfen bekommt. In einem anderen Gasthaus in Edinburg herrscht ebenfalls noch eine seltene Sitte. Sobald sich hier ein Gast einfallen läßt zu fluchen, muß er einen Schilling in eine Kasse legen, deren Erträge zu wohltätigen Zwecken verwendet werden. Es ist natürlich nicht überraschend, daß in diesem Haus ein weit besserer Ton herrscht als in anderen Gasthäusern. Der nach Dumfries (ebenfalls in Schottland) reist, sollte mit einiger Vorsicht im Hotel „The old Scotch“ einkehren, denn dort befindet sich in der großen Gaststube ein alter Sessel, der früher einmal von dem bekannten schottischen Dichter Burns benutzt wurde. Jeder, der sich auf diesen Sessel setzt, muß alle im Zimmer befindlichen Personen freihalten.

ein Auto auf, um das Letzte zu versuchen. Als er aber, von Nervosität fast zerfressen, mit seinem Wagen vor den Landungsbrücken von St. Pauli hält, sind die längst leer. Die Reugierigen, die sich selten die Abfahrt eines Amerikabampfers entgehen lassen, sitzen schon längst wieder daheim bei ihren vollen Suppenschüsseln. Denn die „Melodie“ ist schon vor zwei Stunden elbafwärts gefahren und paßiert wohl um diese Zeit die „Alte Liebe“ von Cuxhaven.

Man ist wirklich bereits auf offenem Meer, als Kitty Hedt den Funkpruch in Händen hält:

„Flugzeug Notlandung, Dampfer verläumt, ein-treffe mit „Europa“. Auf Wiedersehen in New York, Selbist!“

Kitty Hedts Zorn ist verraucht. Sie laßt: „Das fängt ja alles hübsch verzückt an, aber nach dem alten Theaterglauben muß es nun drüber um so besser gehen... Der arme Rainer, er tut mir leid...“ sagt sie mit einem leichten Seufzer, ohne dieses Künstlerpech irgendwie tragisch zu nehmen. Der „arme Rainer“ aber fühlt sich weniger bedauernswert.

Welleicht ist das ein kleiner Trübsal des Schicksals, das den gordischen Knoten, den es geknüpft hat, durch diesen Gewaltstreik selbstherrlich durchschlagen will... „denkt er, während die Mäder des FD-Zuges ihn durch die Nacht rollen.

Die Nachricht von Rainers schneller Abreise ist nicht der von Tante Traute dramatisch befürchtete Tod Sabines gewesen. Nein, man strebt nie so schnell, wie man manchmal glaubt und vielleicht auch dann und wann gern möchte.

Gewiß, es ist eine schlimme Nacht gefolgt, aber Sabine hat sich da zu der Erkenntnis durchgerungen, daß sie nach ihrer letzten Festigkeit vielleicht nichts anderes von Rainer zu erwarten gehabt hat.

Sabine ist traurig bis in die letzten Stunden ihrer Seele hinein, aber sie möchte ihre Dual nicht mehr vor den Augen anderer bloßlegen, und wenn es die treuesten, besten, liebsten Menschen wären. Sie hat einen langen Brief an Stewer geschric-

ben und ihre vorschnelle Verlobung endgültig und unumkehrlich gelöst. Danach aber hat sie Tante Traute gebeten, so schnell wie möglich abzureisen. Sie will endlich heim nach Berlin. Zurück an ihre Arbeit, ihre Aufgaben und Pflichten. Denn sie weiß, das sind die großen Heilmittel gegen eingeklagene und uneingestandene Schmerzen der Seele.

Sie will heute abend mit Traute, Dinkel Pepi und ihrem guten Sedlmayr, der wie immer am Wochenende in Hochkirchen ist, den letzten Abschied feiern. Vorher aber nimmt sie selbst Abschied von diesem Lande, in dem ihr das Leben reich entgegengeblüht hat. Liebe, Dual, Jertum, Unglück und fast den Tod, aber auch Erkenntnis und Reife hat ihr dieser Sommer gebracht. Durfte sie deshalb traurig sein?

Nein! Sabine von Dorp schüttelt den Kopf. Mehr als Fülle und Reichtum des Lebens darf kein Mensch verlangen. Ob es Freuden oder Schmerzen sind, die das Schicksal in unsere Tage preßt, ist wenig wichtig. Nur eins ist von Bedeutung, ob wir das Leben, das wir lebten, voll erfüllen konnten. Sabine ist den kurzen Weg vom Sanatorium zum Kapellenberg langsam und auf den Stod geküßt hinaufgegangen.

Die Etage über der Bank biegt sich im ersten Abendwind. Golden sinkt die Sonne über dem Inn. Althaus und Rosenheim senden ihre ersten blühenden Lichter durch den zarten Nebelschleier, und Sabine trinkt die Schönheit dieses unvergleichlichen Bildes noch einmal in sich hinein.

„Ja, es war Leben...“ singt der Wind in den Zweigen. „Und es war schön...“ sagt dieses Letzte Glücken der schimmernden Lande.

Sabine fröhlich. Da hört sie unter sich hastige Schritte. Als sie aufsteht, schreibt sie leise auf. Der Mann, der da überella den Bergweg hinaufläuft, ist... Rainer!

Mit einem Satz ist er bei ihr und hält sie lange in den Armen. Alle Worte sind erstorben, und es blüht in dieser letzten Gemeinsamkeit einer echten und wirklichen Liebe nur das herrliche Bewußtsein ihrer unläßlichen Zusammengehörigkeit.

„Ich habe dich wieder...“ jubelt er leise. „Ich habe dich wieder...“ kommt es glücklich zurück.

Dann liegt das Schweigen des Glückes lange über ihnen.

Feterlich und groß ist der Mond an der anderen Bergwand hochgehoben, und sein Lächeln grüßt die ersten leuchtenden Sterne.

Langsam gehen sie mit festverflochtenen Händen zum Dorf hinunter.

„Nun soll ich dich noch einmal lassen?“ fragt Sabine betrübt, als sie von der Amerikatournee hört.

„Es sind ja nur zwei kurze Monate. Inzwischen richtest du unser Heim in Berlin ein. Dann kann uns nichts mehr trennen, nicht wahr, Wienchen?“ Seine weiche Stimme tastet in großer Zartheit zu ihr.

„Nein, nichts mehr!“ sagt sie gläubig und glücklich. „Wir heiraten sofort, wenn ich zurückkomme, ja, Wienchen drängt er. „Dann fahren wir fort aus dem deutschen Winter. Es gibt genug märchenhafte Gegenden in der Welt, in denen wir einen zauberhaften Frühling lang leben und lieben können. Danke dir, Wienchen, nur du und ich, irgendwo allein.“

„Ich will alles, was du willst...“ sagt sie und lehnt an seiner Schulter und weiß gar nicht, daß in dieser Hingebtheit die stolze Sabine untergegangen ist und ihr ganzes Sein nichts weiter ist, als der mächtige Strom einer großen und geklärten Liebe.

Als sie dann den Dorfplatz überfahren, leuchtet durch den Abend aus der offenen Kirchentür die ewige Lampe der Madonna von Trost.

Aus dem Fenster des „Nebenimmers“ schallt in diesem letzten, glückseligen Abend rauschende Trikanmusik, und Sedlmayrs mächtige Stimme schwingt sich empor zu dem Firmament:

„Oh, sin! bernieder, Nacht der Liebe...“ So reich und festig endet der Sommer in der Liebe Land...

Alarm unter Deck / Mit geborstener Schiffswand durch den Taifun

Aber kein Passagier darf etwas merken / Von Alexander v. Thayer

In allem war nur diese Lokomotive schuld! Eigentlich auch der Kapitän. Aber das darf man hier nicht sagen. Wir sollten in Rotterdam noch Ladung übernehmen. Unter anderem eine Lokomotive nach Australien.

„Die Lokomotive ist angekommen“, meldet der Bootsmann.

„Ich werde sofort den Schlepper benachrichtigen, damit sie uns den großen Schwimmkran längsseits bringen.“

Wozu Schwimmkran?

„Schwimmkran? Was reden Sie da für einen Kohl zusammen?“ fährt der Kapitän dazwischen. „Wie schwer ist die Lokomotive?“

„Fünfundzwanzig Tonnen.“

„Unser großer Ladebaum hebt fünfzig Tonnen! Folglich nehmen wir die Lokomotive selbst an Bord.“

Ich war 2. Offizier. Also Ladungsbeauftragter. Hatte so meine Bedenken. Aber sage mal einer seinem Kapitän, was er auf der Leber hat. Gleich heißt es, man ist „schwierig“.

„Wir werden es mit dem Ladegeschirr schwer schaffen!“

„Nehmen Sie alle vier Winden zum Hissen!“

„Und das Einschwenken?“

„Haben Sie 'ne lange Leitung! Nehmen Sie die achtere Ladewinde und lassen Sie die Trosse über das ganze Promenadendeck laufen.“

Wenn das nur gut abgeht!

Unten am Kai schiebt eine kleine Zwerglokomotive ihren gewaltigen Bruder an unsere Bordwand. Blühblank, lackiert und gepulvt, eine moderne Schnellzuglokomotive ohne Tender.

Baum austopfen und dreifach anlassen“, besche ich. Am Kai machen Sie zwei große Traversen fertig, die unter die Lokomotive geschoben werden. Schwere eiserne Ketten verbinden die Traversen mit dem Kranhafen. Es gieht in Strömen, die Blöcke sind naß, die Trossen greifen schlecht.

Die Lokomotive schwebt!

„Hiev op! Langsam... ganz langsam! Achtung an der Geil!“

Die Lokomotive gibt sich einen Ruck, schwebt langsam empor.

Die Lokomotive erreicht die Höhe des Decks. Der Hebebaum biegt sich unter der Fünfundzigtonnenlast durch, der große Dampfer legt sich leicht nach Backbord, spürt jeden Ruck in den Trossen, zittert leise.

Jetzt schwebt die Lokomotive über uns. Unwillkürlich bucke ich mich. Wenn die Trossen jetzt brechen? Oder der Baum?

Die Dampfwinden beginnen zu stammern und fauchen, das Deck zittert und vibriert.

„Einschwenken!“

Die Einschwenktrosse wird vom Achterschiff her bedient. Borne brauchen wir alle Trossen für das

Geben. Umständliches Signalisieren und Winken! „Stop! Langsam Hieren!“

Jetzt kommt der kritische Moment. Wenn die Winden durchgehen, schlägt uns der Koloss ein Loch in den Boden.

Langsam versinkt die Maschine in der obersten Ladeluke. Das Schlimmste ist überstanden.

Ich steige mit den Stauern die Luke hinab, wir postieren uns in der Zwischenlücke.

Die Katastrophe

Da beginnt eine Winde zu leiern... eine Trosse hängt schon durch, die beiden anderen können das Gewicht nicht halten... eine Trosse bricht, die letzte Dampfwinde kann das Gewicht allein nicht halten, die schwere Lokomotive sauft immer schneller hinab, kommt ins Wanken.

Ich sehe am Boden des Laderaumes einige auseinanderstrebende Menschen, am Lukenrand unter der Zwischenlücke klafft ein meterdickes Loch. Ich höre einen furchtbaren Schlag. Alles ist im Laderaum verschwunden, die Lokomotive, der Baum, die aus dem eisernen Deck herausgerissene Dampfwinde.

Der zweite Baum schlägt gegen die Brücke, durchbricht die Reling, schlägt durch die vorderen Aufbauten durch, zerfetzt im leeren Speisesaal einige feillich gedeckte Tische.

Der dritte Baum schlägt einige Male hin und her und bricht ab. Schwere Eisenblöcke schlagen auf das Deck, der Stuhl der Luke ist vollständig aufgerissen.

Am Boden des Laderaumes waren Säcke geladen. Die Lokomotive fiel weich auf und hat sich nur einige Räder gebrochen und den Schlot verbeult. Eine Platte der Bordwand war stark nach außen gedrückt, an einer Stelle, die noch unter Wasser lag. „Mensch, komm' in den nächsten 24 Stunden dem Alten nicht unter die Augen“, flüstert mir der Erste zu.

„Er ist doch selbst schuld!“

„Eben deshalb.“

Seefähig erklärt

Kommissionen, Protokolle, Untersuchungen, Ingenieure von der Reederei, von Lloyd's, von den Versicherungen. Der Alte will nichts riskieren. Wenn das Schiff aus der Linie gezogen werden muß, kostet es ihm die Stellung. Trotzdem ist er für das Eindocken.

Aber Versicherung und Reederei sind dagegen. Die Behörden erklären das Schiff für seefähig. Die Reparatur wäre unbedeutend, sollte im Heimathafen nach der Reise ausgeführt werden.

Genua, Port Said, Bombay, Singapur liegen hinter uns. In der Vislaga hatten wir schwere See. Jetzt fahren wir schon dreißig Tage auf Blattem Meer.

Die erste Klasse war voll gebucht, in der zweiten reisten nur einige Familien mit Kindern. In der

ritten Klasse befanden sich zweihundert Kulis, die in Manila auf einen Dampfer warten sollten, der sie nach den japanischen Palau-Inseln bringen würde.

Ein Tag vergeht wie der andere, heiß und langweilig. Es ist wie immer in den Tropen. Die Nieren schrumpfen, die Malaria frisst im Blut, drückende Stille liegt über der chinesischen Südsee. Tag und Nacht stampfen die Maschinen ihr dumpfes, ewiges Lied, das Rauschen der Wellen an der eisernen Bordwand klingt fern und eintönig. Nachts wandert der matte Schimmer des phosphoreszierenden Wassers mit sanften Lichtstreifen an der Decke meiner Kabine entlang, verbleicht im Dunkel der Ecken, wagt in unendlichen Reihen vorbei, einschläfernd...

Alarmglocke in meiner Kammer!

In zwei Minuten bin ich angezogen.

Auf der Brücke ist alles still.

Wir liegen in dichtem Tropenregen. Das Schiff schreit aus seinem dunklen Nebelhorn, hat die Fahrt verlangsamt. Hinter dem Regen liegt ein fremdes Schiff. Der feuchte Regen beschlägt die Fenster des Steuerhauses. Der Dampfseiler des fremden Schiffes setzt murrend ein, die Stimme eines brunnigen Kolosses. Auf der Brücke steht nur der Dritte Offizier.

Wir nehmen Wasser

„Wozu die Medererei? Der Kasten kommt doch gut ab?“

„Wir haben nicht für diesen Eimer gestoppt, der Alte ist nach hinten gegangen, vor zwei Stunden kam Seegang auf, wir machen auf einmal viel Wasser... mehr als uns gut tut!“

„Die Bordwand unter dem Zwischendeck?“

„Ja, die Lokomotive.“

Ich stehe am Bootsdeck und starre in die regenschwere Nacht. Neben mir ist der Luftschacht zum Heizraum. Stimmen raunen neben mir, sie bringen durch den Schacht, es klingt, als sprächen sie neben mir, metallene Schaufeln klirren auf den Bodenplatten.

„Schott VII schließen!“ befiehlt da unten irgendeine Stimme. Der Schall wird leiser, wesensloser. Ich höre das Atmen des Schiffes, das leise, rhythmische Zittern der Maschine. Vom unteren Deck tönen die gedämpften Klänge eines Saxofons herauf.

Der Kapitän kommt mit dem Ersten Ingenieur auf die Brücke.

„Wir nehmen stündlich gerade soviel Wasser über, als die Pumpen ziehen können. Lassen Sie für alle Fälle im „E-Deck“ alle Bullaugen schließen!“

„Im untersten Deck alle Bullaugen schließen“, wiederhole ich den Befehl. Ich gehe hinab ins „Hotel“, wie wir scherzhaft die erste Klasse nennen, und gebe den Stewards die nötigen Befehle. Es ist

hier dick und schwül, die Bullaugen werden geschlossen, das Wasser reicht schon bis an die dicken Glasfenster. Der reichende Strom zu beiden Seiten der schwarzen Stahlwände fließt langsamer.

Wir sind mit der Fahrt heruntergegangen. Das Schiff steigt lautlos wie ein gut gebelter Aufzug mit der Dämmung in die Höhe, um mit plötzlichem Zittern rasch zu sinken.

Ich lausche auf den Aufschlag... Wird die letzte Sprungende Platte lange aushalten?

Shanghai meldet Taifun

„Shanghai meldet Taifun“, telephoniert eine Stunde später der Funker auf die Brücke. „Soll die Wettermeldung in die Bordzeitung?“

„Natürlich nicht, Sie Duffel“, telephoniert der Kapitän zurück.

„Ich müßte jetzt eigentlich umkehren“, sagt er, „dann queren wir aber bestimmt die Bahn des Taifuns. Fahren wir weiter, so haben wir Aussicht, besseres Wetter zu finden und dem Wirbelsturm auszuweichen.“

Tag für Tag erscheint die Bordzeitung. Sie enthält die neuesten Kurschwankungen der Kopro, die Devisenkurse der Londoner Börse, und was hier in der Südsee wichtiger ist, die neuesten Rubbernotierungen (Rohgummi). Sie enthält auch das Programm unseres Bordkinos. Am Schluß der Bordzeitung steht die Notiz, daß der Turnsaal für Herren von 7-9, für Damen von 9-11 Uhr geöffnet ist, und daß man beim Schiffsfreizeur Kostüme für den morgigen Maskenball entleihen kann. Daß Sonntag im kleinen Saal der zweiten Klasse um sieben Uhr früh Gottesdienst gehalten wird und Reisende für Eidnen bis Montag ihre Pässe im Zahlmeisterbüro abzugeben haben.

Der sachverständige Passagier

Ein dicker, kleiner Herr klettert die Treppe zur Kommandobrücke hinauf, obwohl dies nur von 11 bis 12 Uhr mittags erlaubt ist.

„Wir sollen ein Led haben, Herr Kapitän... wir verlangen augenblicklich an Land gebracht zu werden!“

„Welches Land meinen Sie eigentlich“, fragt lachend der Kapitän zurück.

„Das ist gleich, sehen Sie das Schiff auf den Strand irgendeiner Südseeinsel!“

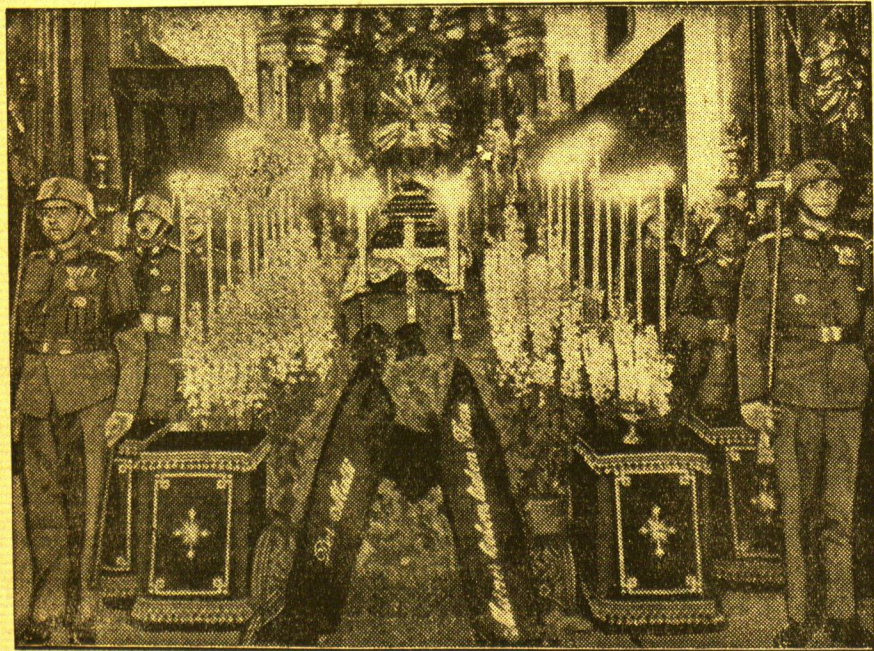
„Erstens würden wir uns vorher an den vorliegenden Korallenriffen den Bauch aufschließen“, antwortet der Alte, „und das würde unseren Damen doch das Maskenfest verderben, und zweitens haben wir kein Led außer im großen Kessel der Kaffeeküche, das aber bis zum Lunch repariert sein wird! Wollen Sie uns nicht verraten, wer diesen Unfinn ausgebracht hat?“

„Das ist kein Unfinn, ich höre doch, wie die Pumpen arbeiten... Ich bin Ingenieur, mit können Sie nichts vormachen!“

„Ach so, daher der Unfinn mit dem Led... nun gut, ich sehe, ich muß Ihnen reinen Wein einschütten.“ Der Kapitän lächelt dem Herrn freundlich zu, der sich als Mr. Broom vorstellt.

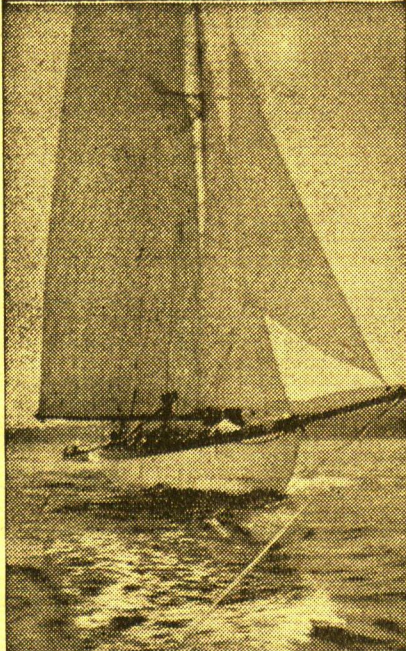
„Unser Kesselspeisewassertank hat nämlich aus unbefannter Ursache ein Led bekommen. Wir sind nun gezwungen... Sie sind doch Schiffbau-Ingenieur, nicht?“

(Wird fortgesetzt.)



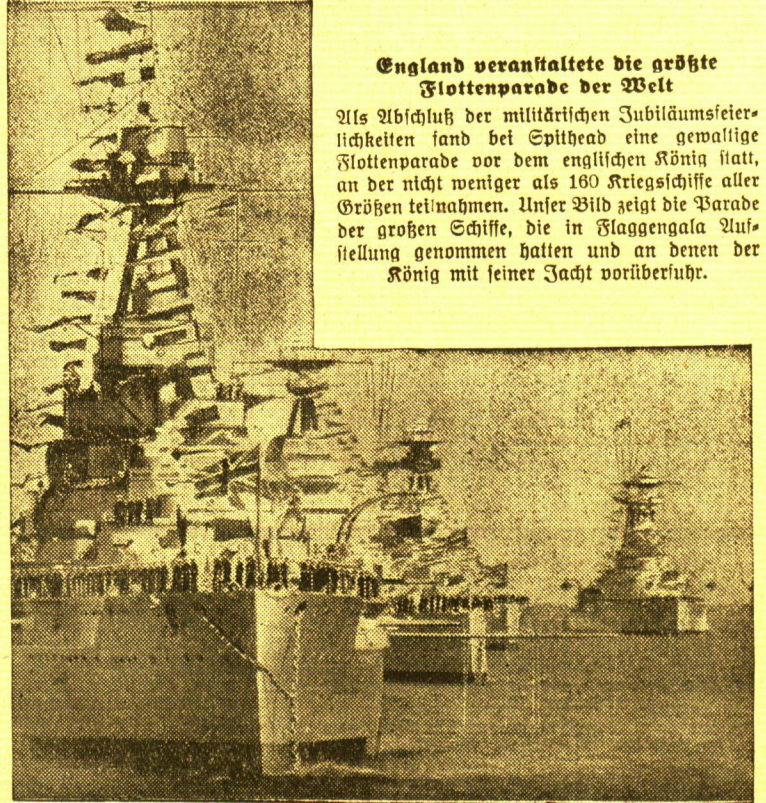
Die feierliche Beisetzung der Gattin des österreichischen Bundeskanzlers

Am Dienstag wurde die Leiche der bei Linz tödlich verunglückten Gattin des österreichischen Bundeskanzlers, Frau Herma von Schulthiss, feierlich beigesetzt. Die gesamte Bundesregierung, die Spitzen der Behörden und des öffentlichen Lebens sowie das diplomatische Korps nahmen an der Trauerfeier teil. Die Einsegnung der Leiche nahm Kardinal Erzbischof Dr. Innitzer vor. Unser Bild zeigt die Aufbahrung des Sarges in der Hiesinger Pfarrkirche, wo der Trauergottesdienst zelebriert wurde.



Nach 35 tägiger Sturmfahrt im Hafen

Bei dem Atlantik-Yachtrennen nach Rhode-Island in den Vereinigten Staaten nach Bergen war bekanntlich die deutsche Yacht „Stribeck“ verschollen und tauchte erst nach mehreren Tagen wieder auf. Nach 35 tägiger gefährlicher Fahrt und stürmischem Wetter traf die Yacht wohlbehalten in Bergen ein.



England veranstaltete die größte Flottenparade der Welt

Als Abschluß der militärischen Jubiläumsfeierlichkeiten fand bei Spithead eine gewaltige Flottenparade vor dem englischen König statt, an der nicht weniger als 160 Kriegsschiffe aller Größen teilnahmen. Unser Bild zeigt die Parade der großen Schiffe, die in Flaggengala Aufstellung genommen hatten und an denen der König mit seiner Yacht vorüberfuhr.



Glückliche Feriengäste an der englischen Küste

Das fröhliche Spiel des Wellenreitens wird von den Urlaubern an der Küste von Cornwall in der prächtigen Brandung mit großer Begeisterung gefolgt.

Links: Fortdauer der schweren Unruhen in Belfast

Seit mehreren Tagen finden in der irischen Stadt Belfast schwere Kämpfe zwischen Nationalkatholiken und englandfreundlichen Protestanten statt. Die durch Militär verstärkte Polizei durchstreift mit Panzerwagen die Stadt, um nach Dachschüssen zu fahnden, die jedoch beim Auftauchen der Polizei regelmäßig verschwinden und kaum zu fassen sind. Auf unserem Bilde sieht man ein Polizei- und Militärkommando vor einem Hause, in dem eine Durchsuchung nach Dachschüssen vorgenommen wird.

mäßige Augenblicke gewöhren soll, die der Kaiser von Mexiko für schädlich halte.

Wörterbundsminister Eden antwortete: Die englische Regierung ist bemüht, eine freundschaftliche Regelung des Streites zu fördern.

Mander entgegnete, ob Eden so gut sein wolle, seine Frage zu beantworten.

Rom, 19. Juli. Das Interview des Kaisers von Mexiko in der "Times" hat naturgemäß in der hiesigen Öffentlichkeit starkes Mißfallen erregt.

Mussolini über den Fortschritt der Vorbereitungen

Ein Danktelegramm an General de Bono

Rom, 19. Juli. Wie stark sich alles Augenmerk auf die sich zusammenfassenden Ereignisse in Ostafrika richtet, ergab sich aus einem sehr bemerkenswerten Telegramm des Duce an den Generalissimo.

General de Bono hat anlässlich seiner sechsmonatlichen Tätigkeit dem italienischen Regierungschef einen umfangreichen Bericht zugestellt.

Der Duce schließt das Telegramm an seinen Kampfgesossen, der bekanntlich auch einer der vier Führer des Marsches auf Rom ist.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Die abessinische Regierung hat sich auf Grund eines Schreibens der internationalen Rote-Kreuz-Organisation, die Abessinien den Beitritt nahegelegt hatte, bereit erklärt.

Gegen den politischen Katholizismus

Ein Erlaß des Ministerpräsidenten Goering

Berlin, 19. Juli. Das Deutsche Nachrichtenbüro Preßedienst teilt mit, daß der preussische Ministerpräsident und Chef der Geheimen Staatspolizei, General Goering, einen Erlaß an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten herausgegeben hat.

Die Linie der Staatsführung in der Behandlung des politischen Katholizismus ist eindeutig und klar vorgezeichnet. Der nationalsozialistische Staat gewährleistet die Unverletzlichkeit der christlichen und damit auch der katholischen Kirche; er gewährt ihr und ihren religiösen Einrichtungen seinen Schutz.

Die Kirche vor den anstehenden Aufgaben der Weltanschauung, die Kirche vor den anstehenden Aufgaben der Weltanschauung, die Kirche vor den anstehenden Aufgaben der Weltanschauung.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Der Erlaß führt dann die zahlreichen Fälle auf, in denen Kliriker ihren staatsfeindlichen Einfluß geltend zu machen versucht haben und legt dar, wie diesem Gebaren zu begegnen ist.

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd teilen mit:

Ueberfall auf amerikanische Staatsbank

Zwei Polizeibeamte erschossen

Newport, 19. Juli.

In Tacoma, der Hauptstadt des Staates Washington, wurde von dem Eniführer des kleinen George Weyerhaeuser, William Mahan, auf den seit mehreren Wochen große Polizeiaufgebote in den westlichen Staaten vergeblich Jagd machen, ein neues schweres Verbrechen verübt, bei dem der Polizeichef Frank Chadwick und der Polizeibeamte S. W. Storm erschossen wurden.

In einem Auto fuhren zwei Männer vor dem Gebäude der Staatsbank vor. Einer von ihnen, in dem mehrere Passanten mit Bestimmtheit den Schwerkörperer William Mahan erkannten, drang mit gezogenen Pistole in die Bank ein, der andere hielt im Wagen Wache. Dem Verbrecher fielen nur 200 Dollar in die Hände. Sie konnten aber in ihrem Wagen entkommen.

Chadwick und Storm, die beiden Polizeibeamten, die sich in der Nähe befanden, nahmen die Verfolgung auf. In der Nähe von Puyallup hatten sie die beiden Verbrecher eingeholt, die sich mit einer Maschinenpistole zur Wehr setzten. Chadwick wurde durch einen Kopfschuß getötet, Storm wurde schwer verletzt und starb nach einigen Stunden. Dann konnten die Verbrecher ihre Flucht fortsetzen.

Riesige Dampfer-Explosion im Staate

Newport

Newport, 19. Juli.

In Brockport im Staate Newport explodierten zwei je 225 000 Liter fassende Gasolintanks in dem dortigen Dampfer. Die Flammen bedrohten einen großen Teil der Stadt. Die örtliche Feuerwehr konnte zunächst das Brandherd nicht Herr werden und mußte die Feuerwehr der 30 Kilometer entfernten Stadt Rochester zur Unterstützung herbeiholen.

Für die Verhinderung

der Goldklausel-Prozesse

Washington, 19. Juli.

Das Repräsentantenhaus hat am Donnerstag mit 288 gegen 88 Stimmen die Gesetzesvorlage Roosevelt's, die Goldklausel-Prozesse verhindern soll, angenommen.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	19. 7. Ankauf	19. 7. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.92	5.96
London 1 £ St.	29.85	29.55
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2.01	2.05
Berlin Registermark	—	1.40
Zürich 1 Schw. Frs.	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.03	4.06
Prag 1 Kr.	0.24.85	0.25
Stockholm 1 Kr.	1.51	1.52.5
Mailand 1 Lire	0.49	0.49.70
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.60
Brüssel 1 Franks	0.20.05	0.20.25
Wien 1 Schilling	—	1.14

Wettervorhersage

Wettervorhersage für Sonnabend, den 20. Juli

Mäßige, auf westliche Richtungen drehende Winde, wolkig bis heiter, vereinzelt etwas Schauer. Temperaturen im wesentlichen unverändert.

Temperaturen in Memel am 19. Juli

6 Uhr: + 16.5, 8 Uhr: + 17.8, 10 Uhr: + 21.3

Allgemeine Uebersicht

Im Laufe des gestrigen Tages hat sich über Mitteldeutschland eine gewaltige Störung entwickelt, die heute über dem westlichen Polen erkennbar ist.

In ihrem Bereich ist heute Regen zu erwarten. Die leicht veränderliche Witterung besteht auch in den nächsten Tagen fort.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1007,9	SW. 2	wolkig	+ 17,8	3	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1005,0	SW. 2	wolkig	+ 17,0	1	8
Tallinn	1005,5	SSW. 2	bed.	+ 17,0	1	7/10
Riga	1007,7	SW. 2	wolkig	+ 17,0	1	7/10
Libau	1007,5	WSW. 3	heiter	+ 18,0	2	8
Haparanda	1005,7	O. 8	bed.	+ 15,0	1	7/10
Wisby	1005,0	WSW. 3	heiter	+ 18,0	3	30
Stockholm	1022,8	SW. 3	"	+ 16,0	1	1

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
646	Möwo SD. Schütt	Danzig	Stückgüter	Ed. Krause
647	Figge SD. Hoeger	Aalborg	Zement	Maage
648	Hansstadt Danzig 88	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer
649	Grunda MS. 88er	Sölvesborg	leer	R. Meyhoefer
650	Kastelholm SD Daibau	Stückgut		Maage

Ausgegangene

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
640	Holland SD. Sehmann	leer		A. H. Schwedersky Nachi
650	Lulesif SD. de Bahr	Skutskär	Stückgüter	Ed. Krause
651	Holan SD. Hoffmann	Dünkirchen	Schmittthol	Memeler Seaffahrtkontor
652	Hansstadt Danzig 88er	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,60 — Wind: SW. 2. — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipps, sämtlich in Memel.

Im Flugzeug lebendig verbrannt

Wie das Flugzeug bei Amsterdam vor sich ging

Amsterdam, 19. Juli. Zu der Katastrophe, der vier Mitglieder der Besatzung und zwei Fahrgäste des holländischen viermotorigen Koffler-Flugzeuges „Duitkaart“, eines der größten Verkehrsflugzeuge der Welt, zum Opfer fielen, gibt einer der dreizehn mit knapper Not dem Verbrennungstod entkommenen Passagiere, der junge Norweger Treshnow, folgende dramatische Schilderung: „Nach un-

Abfichtliche Beschädigung ausgeschlossen

Die Untersuchung des Kraftwagenunfalls des österreichischen Bundeskanzlers

Wien, 19. Juli. Der Preßedienst der Linzer Eisenbahnverwaltung meldet, daß die Untersuchung des zentrumierten Kraftwagens, mit dem der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und seine Gattin verunglückten, nunmehr abgeschlossen ist.

Als Ergebnis der Untersuchung wird folgendes verlautbart: Die festgestellten Vorkommnisse, Beschädigungen und Bruchflächen der einzelnen Teile des Wagens weisen alle jene Merkmale auf, welche auf eine Entstehung unmittelbar durch den Unfall schließen lassen. Es wurden weder Anstellungen noch Verletzungen gefunden, die durch fremde Hand verursacht sein könnten. Sabotagehandlungen sind daher als Ursache des Unfalls ausgeschlossen. Materialfehler an dem Wagen wurden trotz sorgfältiger Ueberprüfung nicht gefunden. Kein Teil des Rettungsfahrganges weist Merkmale früherer Vorkommnisse auf und läßt keineswegs den Schluß zu, daß ein technischer Mangel den Unfall herbeigeführt habe.“

ferem Start nach Malmo kamen wir ganz normal vom Boden ab; gleich darauf aber zeigte mir ein Blick durchs Fenster, daß die Maschine nicht schnell genug flog. Außerdem sah ich zwei Motoren festhängen zu haben. Das Flugzeug flog noch eine

kurze Strecke geradeaus, aber der Pilot hatte bereits Mühe, über eine niedrige Baumallee unweit des Flugplatzes hinwegzukommen. Gleich darauf fegte er um und nahm wieder Richtung auf den Flugplatz; dabei sank die Maschine immer tiefer und raste schließlich knapp über dem Erdboden dahin. Plötzlich gab es einen furchtbaren Stoß und alles fiel durcheinander; das Flugzeug war gegen einen Damm gerannt. Glücklicherweise öffnete sich durch den Anprall eine Kabintüre, und die Passagiere begannen, ohne in Panik zu verfallen, auszusteigen. Aber der erste hinauskletternde Fahrgast — eine Frau, hinter der sich die anderen nachdrängten — brach in der Türe ohnmächtig zusammen, und gleichzeitig erklärte eine fürchterliche Explosion. Ein Passagier sprang nun über die ohnmächtige hinweg, zog sie ins Freie und half den übrigen mit Hilfe eines Stewards beim Aussteigen. So wurden alle, die das Flugzeug durch diese Türe zu verlassen suchten, gerettet. Raum aber war der Letzte ausgeklettert, als die ganze Maschine in eine riesige Feuerkugel gefüllt wurde; und nun mußten wir entsetzt feststellen, daß zwei englische Passagiere namens Sobson und Newman festhielten und daß auch von dem Piloten Elberstein, dem Funker Niebour und den Mechanikern Rom und Van Duf nichts zu sehen war. Wie sich herausstellte, wurde die Tür der Pilotenkabine beim Aussteigen des Flugzeuges festgeklammert, und die vier Anfaßen sind daher sofort nach der Explosion lebendig verbrannt. Die beiden Engländer sind wahrscheinlich ohnmächtig geworden und besinnungslos in den Flammen umgekommen.“

Die meisten geretteten Passagiere sind unverletzt; nur ein Engländer wurde mit leichten Verwundungen ins Krankenhaus gebracht. Die „Duitkaart“ war nur noch ein ausgebrannter Trümmerhaufen.

Beim Spielen mit Streichhölzern

verbrannt

Newport, 19. Juli.

Im Bezirk Wilhandi verbrannten zwei Kinder, welche mit Streichhölzern spielten.

Befehung der Opfer des Grubenunglücks bei Dortmund

Dortmund, 19. Juli. Gestern fand die Befehung der fünfzehn Todesopfer des Grubenunglücks auf der Zeche „Adolf von Hanfmann“ statt. Tausende grüßten die toten Knappen auf ihrem letzten Wege.

Auf der Urlaubsfahrt tödlich verunglückt

Harburg-Wilhelmsburg, 19. Juli. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag auf der Bremer Chaussee vor dem Trelder-Berg. Der Leiter des Harburger Postamtes, Postrat Seiffert, befand sich mit seiner Frau im Wagen auf einer Urlaubsfahrt nach dem Schwarzwald. Etwa 20 Kilometer hinter Harburg kam der Wagen jedoch infolge des feuchten Pflasters derart ins Schleudern, daß beide Insassen heraustraten. Im selben Augenblick kam der Trelder-Berg ein Kraftwagen herunter, der nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte und den Postrat sowie seine Frau überfuhr, die auf der Stelle getötet wurden. Der Kraftwagen fuhr darauf in den Ferienkraftwagen hinein und zerstörte ihn vollständig.

Der „Mörder“ tot — der „Ermordete“ nur leicht verletzt

In Genf geschah ein Selbstmord unter außerordentlich seltsamen Umständen. Vier Italiener spielten in einer Wirtschaft Karten, wobei zwei von ihnen aus nichtigem Anlaß in Streit gerieten. Als der Zwist gefährliche Formen annahm, wurden die Streitenden vom Wirt aus dem Lokal verwiesen. Auf der Straße brachte der eine von ihnen seinem Gegner mit einem Messer mehrere Stiche im Gesicht und an der Brust bei. Der Angegriffene sank zu Boden und der andere hielt ihn für tot.

Im Glauben, seinen Gegner umgebracht zu haben, schloß sich der Messerstecher in seinem Laden ein und schnitt sich die Kehle durch. Inzwischen fand man auf die Hilferufe des Angegriffenen hin diesen auf der Straße. Er wurde untersucht und verbunden, wobei der Arzt feststellte, daß er gar keine gefährlichen Verletzungen hatte. Dann fand man die Leiche des andern, der im falschen Glauben, ein Mörder zu sein, sich selbst ums Leben gebracht hatte.

Vor dem Davis-Pokalspiel Deutschland-Amerika

Am Donnerstag wurde die Auslosung zum Davis-Pokalspiel Deutschland gegen Amerika in London vorgenommen. Es ergaben sich die folgenden Zusammenstellungen: Sonnabend 14,30 Uhr: Henkel gegen Budge, anschließend Cramm gegen Allison. Montag, 15 Uhr: Das Doppel Allison-van Alen gegen die deutsche Paarung. Dienstag, 14,30 Uhr: Henkel gegen Allison und Cramm gegen Budge. Die deutsche Mannschaft hat in den letzten Tagen eifrig trainiert und befindet sich in ausgezeichnete Form. Leider war die Trainingszeit auf Platz I nur sehr kurz bemessen. Es konnte nur täglich eine Stunde darauf geübt werden. Auch die Amerikaner haben dem Training eifrig zugesprochen. Hier sah man als Zuschauer den amerikanischen Postkoffer in London und Helen Jacobs. Das deutsche Doppel wird voraussichtlich von Cramm-Lund heißen, was bedeutet, daß die Deutschen ernsthaft bemüht sind, auch den Punkt des Doppels für sich zu buchen.

Jack Crawford schlug Fred Perry

In Eastbourne (England) nahm der Tennisländerkampf England-Australien, der von England als Aufstellung zu den Spielen um den Davis-Pokal gedacht war, seinen Anfang. Gleich der erste Tag brachte eine Ueberraschung. Der Australier Crawford, der in Berlin von Gottfried von Cramm und Heinrich Henkel besiegt worden war, schlug den Sieger von Paris und Wimbledon, Perry, 6:0, 6:4, 8:10, 6:2. Crawford glänzte durch Passierflüge und setzte die Bälle genau in die Ecken. Er gewann die ersten neun Spiele nacheinander. Perry wurde gezwungen, viele Fehler zu machen und verlor schließlich ganz glatt.

Im weiteren Verlauf des Länderkampfes schlug Austin den Australier Mac Grath mit 7:5, 3:6, 7:2, 6:2. Gegen die unbarmherzig harte Spielweise des Engländers war Mac Grath machtlos, so daß der Stand am ersten Tag ausgeglichen 1:1 ist.

Lettland und Estland gegen Deutschland

Der Deutsche Fußball-Bund plant die Durchführung von Länderkämpfen mit Estland und Lettland. Beide Länderpiele sollen im Osten oder Nordosten Deutschlands zur Durchführung gelangen. Gegen Lettland wird am 15. Oktober in Königsberg gespielt, und Estland ist voraussichtlich im September in Stettin Gegner einer deutschen Ländermannschaft.

Ein litauisch-estländisches Fußballspiel

Neval, 19. Juli. In Neval fand ein Fußballspiel zwischen der Mannschaft des Klubs „Etonia“ und der Mannschaft des litauischen Klubs „GSEF“ statt, in dem die Esten mit 3:2 (Halbzeit 1:2) siegreich waren.



Kraft und Schönheit

Ein prächtiges Bild von verhaltener Kraft und Körperbeherrschung. Es zeigt die Hamburger Sportlerin Kahle beim Speerwerfen.

Nachruf
Am 17. d. Mts. verstarb unerwartet die Lehrpflegerin des Psych. Krankenhauses Bachmann

Eva Sprogies

Sie hat ihre Obliegenheiten stets gewissenhaft erfüllt. Ihr Andenken werden wir in Ehren halten

Direktorium des Memelgebiets

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden von

Herrn Apothekenbesitzer

Gustav Kretschmann

sagen wir unsern verbindlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen

Sonntag, den 21. Juli 1935
nachmittags 3 Uhr

großes Vokal-Konzert

am Sandkrug

Eintritt pro Person 50 Ct. Kinder bis 14 Jahren in Begleitung Erwachsener, sowie Mitglieder frei

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert am nächsten Sonntag, dem 28. Juli, statt

Arbeiter-Gesang-Verein E. V.

Capitol

Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr
Som.-Pr. unt. 1, ob. 1,50, Kind. unt. 50 Ct.

Der grandiose **Kolossal**film in deutscher Sprache

Cleopatra

Die Liebesgeschichte der genialsten u. geheimnisvollsten Königin des Altertums. Den Hintergrund bildet der Endkampf zwischen Rom und Aegypten. Cleopatra, die „Zauberin von Nil“, umgarnt mit ihrer Schönheit Julius Caesar und Marc Anton.

Ein **Spitzenfilm** von aussergewöhnlichen Ausmassen. Schenswert allein schon die historisch genau rekonstruierten Prachtgaleeren der Königin. **Ein Monumentalfilmwerk, das an Prunk und Ausmassen selbst „Die 10 Gebote“ weit hinter sich läßt.**

Beiprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Zwischen Himmel und Erde
Der spannende Großfilm
Karin Hardt/Beiprogramm

Neue Sendung

Motorrad- u. Autoreifen

auch die Größen 12/45 und 14/45 eingetroffen.

Konkurrenzlose Preise!
Autoreifen-Zentrale
E. Raudies
Friedrichsmarkt 15 a Telefon 1106

Junges, tüchtiges **Mädchen**
i. 1/4 Tag u. sof. gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Älteres **Mädchen**
für größeren Haushalt a. l. 8. gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Aufwarte-mädchen gesucht
Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Vermietungen

M/S. „Kurisches Haff“

Tages-Ausflug nach Cranzbeek
Visumfrei

für litauische Staatsbürger

Täglich ab Memel 8.00
Fahrpreis: Lit 10.—
Kinder Lit 5.—

Tages-Verpflegung an Bord zu ermäßigtem Preis

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.
Telefon 710 Rathaus

PLAKATE

verlangen als der Werbung in besonderem Maße dienende Drucksaachen auch eine besonders pflegliche und sorgfältige Herstellung. Unsere mit wirksamen Plakatschriften besetzten ausstatteten Werkstätten gewährleisten in jeder Hinsicht eine zweckentsprechende und damit die Erfolgsaussichten mehrende Ausführung der uns anvertrauten Aufträge

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Kunstseidene Wäsche

Schlüpfer Unterzüge

6.50 5.50 13.50 12.50

E. Millner, Gleichbänkenstr. 2

Verlangen Sie nur den unerschällichen Coffeinfreien

Siegfried-Kaffee

Geschmack und Aroma ist unübertroffen

Stets frisch gebrannt

100 gr Paket. Lit 1.80
200 gr Paket. Lit 3.50

Kenner bevorzugen

„Gubernya“

„das gehaltvolle Qualitätsbier.“

Vertrieb: (9356)

Mineralwasser-fabrik „Sprudel“
Tel. 403-1366

Bekanntmachung

Sundesteuer

Die Sundesteuer für das Vierteljahr Juli/September 1935 ist am 15. d. Mts. fällig gewesen.

Wir fordern hiermit zur Zahlung an die Stadtkasse auf. Zugleich weisen wir darauf hin, daß jeder Zu- und Abgang von Hundenz innerhalb 14 Tagen anzugeben ist. (Rathaus Zimmer 20).

Zu widerhandlungen können mit Geldstrafe bis zu 100.— Mtl bestraft werden.

Klaipėda, Memel, den 15. Juli 1935.

Der Magistrat
Steuerverwaltung

2-Zimmer-Wohn.
zu vermieten
Töpferstraße 1

Möbl. Zimmer
mit Bad u. Telefonbenutzung zu verm.
Nordring 1
2. Etage

2 möbl. Zimmer
bis zum 1. 9. und 1 an Dauerw. verm.
Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Zimmer
zu vermieten
Weitstraße 54

1 oder 2 Zimmer
mit Küche z. vermiet.
Angeb. u. 5155 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stempel
liefert
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Komplette **Geschäftseinricht.**
für alle Branchen passend, sowie sämtl. Utensilien billig zu verkaufen.

Goerke
Vibauer Straße 31

Kaufgesuche

Suche zu kaufen
einheimische frische Kräuter Pfefferminze Kamille Lindenblüte Baldrian Bismut Solanderblüte ferner Hagebutten Wacholderbeeren Lindenblütenhonig garantiert rein

Robert Müschowsky
Memel Tel. 87

Gebrauchter, guterhaltener **Dreschmaschinen**
mit popp. Reinigung, 50-60 Str. schwer, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 5030 an die Geschäftsstelle d. Blattes in Hendekrug erbeten.

Stellen-Angebote

Tüchtiger, ehrlicher **junger Mann**
für Kolonialwaren-, Schank- und Restaurationsgeschäft gesucht. Kaution erforderlich. Angebote unter 5159 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Gebildete, erfahrene, ältere Dame als **Erzieherin**
zu 2 Kindern im Alter von 9 und 10 Jahren gesucht.
Zahnarzt Schneider Vibauer Straße 37

1 zweite Wirtin
2 Bedienungsmädchen
von sofort gesucht
Café Haak
Tibden

Eine in Küche erfahr. **Wirtin oder Köchin**
zur Hilfe der Hausfrau von sof. gesucht. Angeb. u. 5143 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

Moderne **4-5-Zimmer-Wohn.**
mit Bad u. Mädch. Zimmer vom 1. Okt. gesucht. Angeb. u. 5162 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Fräulein, Beamtin, incht vom 1. 8. 35 **möbl. Zimmer**
mit sep. Eingang im Zentrum der Stadt. Angeb. unt. 5158 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
für 2 Herren gesucht. Angeb. u. 5157 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Leeres Zimmer
mit Küche zu vermiet. Angeb. u. 5156 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Tel. sucht kl. einfach **möbl. Zimmer**
oder **Schlafstelle**, sep. von sofort oder 1. 8. 35. Angeb. u. 5160 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Mein Saison-Verkauf

beginnt am Sonnabend, dem 20. Juli.

Strohüte u. Kappen

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Es verkäme niemand die günst. Einkaufsgelegenheit

Damenpuß Gertrud Mantwill
Friedrich-Wilhelm-Straße 12

Zwangsversteigerung

Autobus nach Schernen
sonntäglich bei günstiger Witterung 9.30 und 14 Uhr ab **Horn** Neuer Markt

Sonnabend, d. 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in der Janitscher Str. 8 1 Büfett, 1 Nachtlisch, 1 Frisier-toilette 1 Bettgeßell mit Matraße, 1 Kleider-schrank mit Spiegel, 2 Gondeln, 1 Piano öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (9977)

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel.
Budlarger Str. 11.

Berlin la Cithaus

Ueberschuß 12% verkauft Ausländer. Näheres unter **A. P. 90140** an **Ala Anzeigen** U. G., Berlin W. 35

Für alle Sommerfreuden:

Pernox-Film